

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

29.8.1934 (No. 346)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.— RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post des monatlich 2.— RM zuzüglich 36 Pf. Zustelgebühren. Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf. Samstag / Sonntag - Nummer 15 Pf. Das höhere Gewalt, Streit, usw. hat der Besteller keine Haftung. Späterem od. Nichterscheinen der Bestellungen können auf dem Wege der Anzeigenergebote, Anzeigen, 20 mm breiter, bei Wiederholungen, die Preise neu festzusetzen. Anzeigen, die nicht in der Zeitung abgedruckt werden können, werden nicht übernommen. Die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Dösch. Pregelelektre verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Abt. Chronik und Sport: Hubert Dersch; für Sozial- und Wirtschaft: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Dösch; für die Anzeigen: Ludwig Weidmann; alle in Karlsruhe. Redakteur: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 20a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagen: Volk und Heimat / Buch und Kation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Frauen / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruhe Vereins-Zeitung. Gef.-D.-M. VII. 34: 26 388.

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 29. August 1934

Europa—Amerika in sechs Stunden?

Der Wunderpropeller eines dänischen Ingenieurs / Riesenacropiane bis zu 100 000 Pferdekraften und Raum für 1000 Passagiere.

(Von unserem nordischen G. B. Korrespondenten.)

G. B. Kopenhagen, Ende August 1934.

Gegenwärtig ist in Kopenhagen eine Flugzeugausstellung, die an und für sich sehr interessant ist, ohne daß aber mit irgendwelchen revolutionären Neugierigkeiten auf dem Gebiete der Flugtechnik aufwartet wird. Am interessantesten sind wohl die Ausstellungsgegenstände, die die Entwicklung des Flugwesens illustrieren. Hierbei fällt es auf, daß während die Motoren und die Form der Aeroplane in steter Entwicklung gewesen sind, die Propeller im großen und ganzen seit dem Beginn der Flugversuche sich nicht verändert haben. Solange hier nichts Neues konstruiert wird, ist das Verkehrsweesen einigermaßen begrenzt. Flugreisen im Aero-plan sind sicher aber zu kostspielig um jedermanns Sache zu sein. Der Passagier- und Frachtraum ist begrenzt, was die Fahrpläne in die Höhe treibt und trotz der ansehnlichen Preise ist der Flugverkehr nur mit staatlicher Unterstützung durchführbar.

Von den Tatsachen ausgehend, beschäftigen sich viele Flugzeugtechniker in der ganzen Welt mit der Propellerfrage. Man sucht nach völlig neuen konstruktiven Prinzipien. Während der Flugausstellung ist in den interessierten Kreisen viel darüber gesprochen worden, daß ein dänischer Ingenieur, ein Aeroplankonstrukteur mit mehrjähriger Ausbildung und guter Erfahrung, was den Bau derselben betrifft, sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt und sie im Prinzip angeblich gelöst haben soll. Etwas Tatsächlicheres über diese Gerüchte zu erfahren, war bisher nicht möglich, da der betreffende Techniker aus naheliegenden Gründen seine Versuche mit dem größten Geheimnis umgibt. Das Gerücht in Fachkreisen ist aber so nachhaltig, daß man geneigt ist, den Gerüchten einigen Glauben zu schenken.

Jetzt veröffentlicht auch die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“, ein durchaus seriöses Blatt, in großer Aufmachung einen Artikel über die Sache. Die Versuche sollen jetzt soweit vorgeschritten sein, daß ausländische Flugverkehrskonzerne sich für die dänische Erfindung stark interessieren. Unter anderem wird mitgeteilt, daß die amerikanische Verkehrs-Gesellschaft „Pan American Airways“ einen Vertreter entsandt hat, um die Erfindung zu prüfen und sie gegebenenfalls für Amerika zu erwerben.

Zugewandte ausführliche oder technisch klarlegende Auskünfte über die neue Erfindung bringt auch dieser Artikel nicht. Er beschränkt sich nur, daß es sich um die Konstruktion eines neuen Propellers handelt. Derselbe soll in bezug auf die Größe minimal sein im Vergleich mit dem alten und in beliebiger Anzahl in die Außenwände eingebaut werden können. Er ist das Ergebnis jahrelanger Versuche und mathematischer Berechnungen und soll erhebliche Fortschritte in der Ausnutzung der Luft gezeigt haben. Der neue „Propeller“ füllt sich blitzartig durch den Raum. Das am meisten Aufsehen erregende an der neuen Erfindung ist aber, wenn sie hält, was sie verspricht, daß sie gleichzeitig die Helikopterfrage für den praktischen Gebrauch gelöst haben soll. Das heißt, daß man mit diesem „Propeller“ senkrecht in die Luft aufsteigen und heruntergehen kann. Wie schon bereits erwähnt, sollen die neuen „Propeller“ in den Flugkörper eingebaut werden und zwar derart, daß an den Außenwänden keine Reibungsfläche entsteht.

Nach den Erklärungen des Erfinders, soll theoretisch und praktisch nichts im Wege stehen, daß man in kurzer Zeit nach den neuen Konstruktionsprinzipien Flugmaschinen bis zu 100 000 Pferdekraften bauen kann. Sie werden Raum für mehr

als 1000 Passagiere haben können und die phantastische Geschwindigkeit von über 1000 Kilometern in der Stunde, d. h., eine Reise Europa—Amerika würde nur etwa 6 Stunden in Anspruch nehmen. Dies würde bedeuten, daß bisherige Geschwindigkeitsbegriffe vollständig aufgehoben werden, daß die Verwendung von Flugmaschinen für den Fracht- und Reiseverkehr praktisch genommen unbegrenzt ist. Man stünde mit anderen Worten vor einer völligen Umwälzung nicht nur des Luftverkehrs sondern des Verkehrs überhaupt.

Die ganze Geschichte klingt völlig märchenhaft. Dänemark ist auch das gelobte Land der Märchen. Jedoch, in Fachkreisen bei der

Flugausstellung, schüttelt man nicht den Kopf. Nach ihrer Meinung muß eine solche Erfindung früher oder später kommen, um dem Flugverkehr zu einem wirklichen Durchbruch zu verhelfen. Es ist wohl möglich, daß der dänische Erfinder die Frage im Prinzip und in der Theorie gelöst hat. Eine andere Frage ist es, ob die Erfindung in der Praxis hält, was sie theoretisch verspricht. Aber auch das wird sich finden, wenn nur Theorie richtig ist. Man verweist darauf hin, daß die große amerikanische Flugverkehrsgesellschaft nach ausführlicher Korrespondenz kaum eigens Vertreter nach Kopenhagen entsandt hätte, wenn nicht Erfindung irgendeiner praktisch verwertbar wäre.

Die Saar ist deutsch!

Erkenntnisse und Feststellungen des „Neuen Wiener Tagblattes“.

Kn. Wien, 29. August. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)

Ein Teil der Wiener Presse befaßt sich mit dem Saarproblem in Form von längeren Leitartikeln. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Saar ist deutsch, sie wird deutsch bleiben! An dieser einfachen Tatsache kann weder die heftige Agitation als Vorpiel der Volksabstimmung am 13. Januar 1935 etwas ändern, noch könnte es das Ergebnis dieser Volksbefragung und die Entscheidung, die auf deren Grund endgültig der Völkerverbund trifft. Die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes, das von norhern nur als befristeter Übergangszustand gedacht ist, würde aus dem Saarland eine Art Völkerverbundsmantel, eine Art Völkerverbundskolonie machen, ein Zustand, der sicherlich für die Saarbevölkerung weder ersprießlich ist noch verlockend sein könnte. Jedenfalls wäre es gegen die klaren Bestimmungen des Friedensvertrages, der 15 Jahre nach seinem Inkrafttreten definitive Zustände geschaffen sehen will. Die Loslösung der Saar vom deutschen Mutterland war eine ausgesprochen wirtschaftliche Sanktion. Keinerlei nationale Befreiungstendenzen, wie in ostpreussischen Gebieten, wie in Oberschlesien und an vielen anderen Stellen konnten hier einen Vorwand dafür geben, das gleiche gebietspolitisch zu verfeinern. Bei der Wiedergewinnung der Saar handelt es sich für Deutschland keineswegs in erster Reihe um einen wirtschaftlichen, sondern fast ausschließlich um einen moralischen und kulturellen Gewinn.

Würde das Jahr 1935, so schließt der Artikel, keine Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem Reich bringen, dann müßte man in einem derartigen Ausgang des 13. Januar 1935 ein neues Moment schwerster Beunruhigung für Europa erblicken.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ schlägt in ihrer Besprechung der Saartungebung so ziemlich die gleichen Töne an, wie die gegnerisch eingestellte Auslandspresse, deren Kommentare sie auszusagen zum Ausdruck bringt. Das Blatt meint, daß Frankreich mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen wenig Verständnis für die Friedensworte aufbringen werde und daß auch die Erklärung des Reichskanzlers

von einer reinlichen Trennung zwischen Religion und Politik wenig Eindruck bei der überwiegend katholischen Saarbevölkerung machen werde, wobei die „Wiener Zeitung“ auf gewisse Vorzommnisse im katholischen Lager anspielt. Der Geschichte soll es überlassen bleiben, ob die Friedensgloden Hitlers oder die kriegerischen Drohungen Mussolinis mehr dem europäischen Frieden gedient haben.

Das SAU-Verbot an der Saar.

Begutachtung der Regierungsverordnung vor dem Landesrat.

SA. Saarbrücken, 29. August. Der Landesrat des Saargebietes trat heute vormittag zur Begutachtung der neuen Verordnung der Regierungskommission über das Verbot der Einrichtungen des freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet und über den Schutz der Staatsoberhäupter vor Beschimpfungen in der Presse zusammen.

In einer Ausschussung war von der Fraktion der Deutschen Front eine Reihe von Fragen an die Regierungskommission über die von ihr getroffenen Maßnahmen gerichtet worden, die die Regierungskommission schriftlich beantwortet hat. Im Namen der Fraktion der Deutschen Front lehnt der Abgeordnete Schwegel die Vorlage der Regierungskommission aus folgenden Gründen scharfsens ab:

- 1. weil sie eine finanzielle Belastung für den Fortbestand des Saargebietes und der saarländischen Gemeinden bedeutet;
- 2. weil sie die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert;
- 3. weil sie geeignet ist, Unruheherde zu schaffen;
- 4. weil sie, auf's Ganze gesehen, allen Interessen der Bevölkerung zuwiderläuft und nur geeignet ist, das Gegenteil von dem zu bewirken, was nach Angabe der Regierungskommission beabsichtigt sein soll.

Der Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Jugend des Saargebietes auch ohne Werbung und Meldestellen im Saargebiet künftig den Weg zum Deutschen Arbeitsdienst finden werde. Es komme hier jedoch darauf an, vor der Öffentlichkeit den Geist und die Unzulänglichkeit zu kennzeichnen, aus denen heraus solche Verbotserordnungen von der Regierungskommission gemacht werden. Es erscheine aussichtslos, nach den Erfahrungen durch weiteres Eingehen auf die Materie etwa diesen Mangel in der Gesetzgebung der Regierungskommission beseitigen zu wollen. Aber die Verantwortlichkeit müsse vor der Bevölkerung, dem Völkerverbund und der Weltöffentlichkeit von der Tribüne des Landesrates aus festgelegt werden. Die Verantwortung steht bei der Regierungskommission und wird von der gewählten Vertretung der Deutschen Front, die die gesamtdeutsche Bevölkerung des Saargebietes vertritt, ausdrücklich abgelehnt.

Die Tränengasbombe von Sulzbach.

SA. Saarbrücken, 29. August. Der sogenannte „Tränengasanschlag“ bei der Separatistenkundgebung in Sulzbach läßt sich mehr und mehr als eine der in den Kreisen der Separatisten üblichen Provokationen auf. Die beiden Haupttäter, Altmeyer und Heidemann, gehören nicht der Deutschen Front, sondern dem separatistischen Lager an. Altmeyer trug sogar die grüne Uniform. Heidemann, der übel zugerichtet wurde, hat am Montag ausgesagt, ihm sei eine Tränengasbombe in die Tasche gesteckt worden, obwohl er völlig unbeteiligt und nichtsahnend gewesen sei. Lediglich aus Angst sei er daangerannt. Man habe ihn eben als Sünderbub benutzt. Es handelt sich, wie bei allen Anschlügen in den eigenen Reihen zu schaffen, um der Deutschen Front Terror und Provokation vorwerfen zu können. Aber die Herrschaften haben in dieser Beziehung ein seltsames Pech. Die Wahrheit kommt regelmäßig schon nach kurzer Zeit an den Tag.

Amerikanische Stimme zugunsten Deutschlands

SA. New York, 29. Aug. Gegenüber ungunstigen französischen Presseäußerungen zur Hitlerrede auf dem Ehrenfesten verkürrt „New York Herald Tribune“ in einem Leitartikel, frühere Erfahrungen des Führers, insbesondere sein Buch „Mein Kampf“, rechtfertigen keineswegs die französische Auffassung, daß von deutscher Seite Frankreichs Vernichtung angestrebt werde. Die Amerikaner des Führers trafen vielmehr einer solchen Absicht ausdrücklich entgegen, so daß sich der in der Sonntagsrede Frankreich gegenüber eingenommene Standpunkt durchaus mit früheren Äußerungen Hitlers dede.

Die Luftmanöver in Frankreich

Neue Luftkruzer mit 800 PS-Motoren und einer Tonne Bomben werden erprobt.

P. Paris, 29. August. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Gestern haben die großen Luftmanöver begonnen, welche unter der Leitung des Luftfahrministers, General Denain, stattfinden. Zahlreiche Fliegergeschwader und Abwehrformationen sind in der Umgebung von Paris zusammengezogen worden, um an dieser größten Luftübung, die je im Gebiete der Hauptstadt stattfand, teilzunehmen. Die Pariser haben jedoch bisher nichts davon gemerkt und dürften wohl auch in den kommenden Tagen nicht sehr viel zu sehen bekommen, denn die Manöver spielen sich etwa 150 Kilometer östlich von Paris ab. Außerdem handelt es sich lediglich um die sog. aktive Verteidigung, an der nur die dafür bestimmte Streitmacht, nicht aber die Zivilbevölkerung, teilnimmt, wie dies bei den jüngsten Manövern in der Gegend von Lyon der Fall war. Die Übung dauert vier Tage und hat die Aufgabe, die Verteidigungsmöglichkeiten gegen einen plötzlichen Luftangriff auf die Hauptstadt zu prüfen. Die ersten beiden Manövertage sind mit der Konzentration der Luftgeschwader und der Abwehrformationen ausgefüllt. Die eigentlichen Angriffe sollen am Donnerstag früh und in der Nacht von Donnerstag auf Freitag erfolgen. Bei den Übungen finden die neuesten Flugzeugtypen der französischen Luftarmee erstmalig Verwendung, insbesondere die sog. Luftkruzer, welche mit zwei 800-PS-KompressorMotoren ausgerüstet sind und die eine Stundenleistung von 300 Kilometern erreichen. Diese ganzmetallenen Doppeldecker können eine Tonne Bomben mitführen und sind außerdem mit einer kleinen Schnellfeuerartome versehen.

Am Nachfolge General Wengands.

T. Paris, 29. Aug. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Das über militärische Fragen im Allgemeinen gut unterrichtete „Echo de Paris“ glaubt, daß die Regierung sich in ihrer morgigen Beratung mit der Frage des zukünftigen Generalstabschefen der französischen Armee befassen wird, da der gegenwärtige Inhaber dieses Postens General Wengand im Januar nächsten Jahres die für

ihn schon einmal ausnahmsweise hinaufgesetzte Altersgrenze erreicht. Das entscheidende Wort in der Frage des zukünftigen Vizepräsidenten des obersten Kriegesrates würde natürlich der Kriegsminister, der als solcher zugleich Präsident dieses Rates ist, zu sprechen haben und dies umso mehr, als dieses Amt gegenwärtig befehligt von einem Militär, nämlich General Petain, verwaltet wird, dessen Autorität auch in der Armee unbefristet ist.

Als Nachfolger General Wengands kommt wie üblich in erster Linie der Chef des Generalstabes in Betracht, also General Gamelin. Doch gibt es neben ihm noch andere Kandidaten. Auch wird die Frage erörtert, ob die Funktion des Oberbefehlshabers der Armee mit denen des Generalstabschefs in einer Person vereinigt werden soll, wie dies 1911 bei General Joffre der Fall war.

Germain-Martin gegen Franc-Entwertung.

P. Paris, 29. August. In einer Unterredung mit dem „Excelsior“ spricht sich Finanzminister Germain-Martin erneut gegen die Entwertung der Franc-Währung aus und betont, daß seine Haushaltspolitik die Deflation zur Richtlinie habe. Frankreichs Sicherheit sei mit seinem Goldvorrat verbunden. Der Bloch der Länder mit Goldwährung müsse gestiftet werden. Ein entwerteter französischer Franc würde in die Abhängigkeit des Pfund Sterling geraten. Man möge sich doch einmal vorstellen, was das für ein Sturz für Frankreich wäre, gerade vor der Saarabstimmung. Habe nicht erst jetzt wieder Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Leipzig die Unantastbarkeit der Mark gegenüber jeder Inflation oder Abwertungsdrohung betont? Es wäre paradox, wenn Frankreich, das über einen Goldbestand von 80 Milliarden Francs verfüge, von einer Abwertung spreche, während Deutschland es energig ablehne, ein solches Abenteuer zu unternehmen. Die Goldmassen, die Frankreich besitze, deckten nicht nur die französische Währung, sondern auch die Renten, die Pensionen und die Gehälter.

Urwaldforschung durch LZ 129

26000 Kilometer über dem unerforschten Brasilien / Dr. Egener als Führer des Luftschiffes

Der Plan, mit dem neuen Zeppelin, der gegenwärtig auf der Friedrichshafener Werft im Bau ist, einen Flug über die unerforschten Urwaldgebiete Brasiliens zu unternehmen, ist nach Meldungen aus Rio de Janeiro so weit fortgeschritten, daß man dort den Expeditionsbeginn bereits für August des nächsten Jahres ansetzen zu können glaubt.

Schon vor einigen Wochen konnten wir berichten, daß der brasilianische Staatspräsident Vargas mit der Durchführung eines solchen Forschungsfluges einverstanden ist. Die brasilianische Regierung hat nunmehr auch ihre aktive Beteiligung zugesagt. Mehrere Staatsbeamte sollen, wie der Berliner Lokalanzeiger berichtet, an der Fahrt teilnehmen, um geographische und geologische Untersuchungen in den „weißen Flecken“ der brasilianischen Landkarte vorzunehmen. Man hat weiter die Absicht, die Geheimnisse des brasilianischen Urwaldes auf einen Filmstreifen zu bringen und die ganze Welt durch Rundfunkberichte von Bord des Luftschiffes aus über die Ergebnisse der Fahrt fortlaufend zu unterrichten. Die finanzielle und wissenschaftliche Vorbereitung der Expedition liegt in den Händen des bekannten Forschers Professor Paul Hagedorn, der bereits seit einigen Monaten in Rio de Janeiro weilt, um die umfangreichen Vorbereitungen zu treffen. In einem Gespräch erklärte der Forscher, daß Dr. Egener auf diesem Fluge persönlich das Kommando über das Luftschiff übernehmen will.

Als bester Kenner der brasilianischen Urwaldbewohner werde sich General Gordon beteiligen, der die Absicht habe, alles erreichbare Material über die zwischen den Klüften Kingu und Tapajós lebenden Zwergstämme und „weißen Indianer“ zu sammeln. Von unschätzbarem Wert für die Durchführung der wissenschaftlichen Beobachtungen sei die besondere Konstruktion des Luftschiffes, die es gestatte, daß der „Zeppelin“ bewegungslos über der Erde in jeder beliebigen Höhe verharren könne. Ferner werde der Lufttreiber mit einer besonderen Vorrichtung ausgerüstet sein, die den Expeditionsteilnehmern ohne Hilfe von Landungsmannschaften ein Vorhergehen ermögliche. Dieser Apparat könne auch über dem Wasser verwendet werden, indem die Passagiere mit Hilfe eines Schlauchzuges in einem kleinen Boot herabgelassen würden.

Dr. Hugo Egener äußerte sich zu einem Mitarbeiter des genannten Blattes auf telefonische Anfrage über die Einzelheiten dieses Forschungsfluges. Eine Fahrt über das brasilianische Urwaldgebiet, erklärte Dr. Egener, sei nur von einer festen Basis in Rio

de Janeiro aus möglich. Eine Voraussetzung sei daher die Fertigstellung der neuen Luftschiffhalle in Rio, deren Bau man aber erst in Angriff genommen habe. Er selbst sei bereit, das neue Luftschiff, mit dessen Abnahme man im Februar 1935 rechnen könne, für den geplanten Zweck zu verchartern, und auch selbst zu führen. Wenn die Expedition bereits im nächsten Jahre stattfinden sollte, sei der August wegen der klimatischen Verhältnisse der alleräußerste Termin. Falls bis dahin die Halle in Rio nicht bereitstehe, müsse man die Expedition auf den Frühsommer 1936 hinausschieben. Der ursprüngliche Plan, die ganze Forschungsreise, die sich über 26000 Kilometer erstreckt, während einer einzigen Fahrt zu bewältigen, sei undurchführbar. Man werde sich dazu bereit finden müssen, die Expedition in drei Etappen stattfinden zu lassen.

Brigitte Helm überfährt eine Frau.

m. Berlin, 29. Aug. In der Nacht zum Dienstag stieß der Filmschauspielerin Brigitte Helm ein schwerer Unfall zu. Als sie mit dem von ihr gesteuerten Kraftwagen die Bismarckstraße in Berlin-Charlottenburg hinauffuhr, um in ihre am Adolfs-Hiller-Platz gelegene Wohnung zurückzufahren, lief ihr aus bislang ungeklärter Ursache hinter der Haltestelle eines Autobusses eine Frau in den Wagen. Die Passantin wurde durch den heftigen Anprall zu Boden gerissen und überfahren. Sie erlitt sehr schwere innere und äußere Verletzungen und mußte in einer Straßendoktorei sofort in ein nahegelegenes Krankenhaus gefahren werden, wo sie in sehr bedenklichem Zustand darniederliegt. Brigitte Helm selbst erlitt durch den ausgetretenen Schrecken einen Nervenschock. Sie war außerstande, ihren Wagen nach Hause zu fahren und mußte in einer Taxe den Heimweg antreten. Die Polizei ist mit einer genauen Untersuchung dieses Unfalls noch beschäftigt, um die Schuldfrage zu klären.

Drei Kinder beim Spiel gefötet.

DNB Budapest, 29. Aug. Wie aus dem siebenbürgischen Bergwerkort Petrozsin gemeldet wird, ließ ein 13jähriger Junge einen Draht steigen, der an einer Drahtspannung befestigt war. Der Draht berührte die Hochspannungsleitung. Der Junge und zwei Spielfreunde, die den Draht in den Händen hielten, wurden vom Strom getötet.

Die Draht mündet . . .

Südamerikaluftpost in dreieinhalb Tagen in Deutschland. Die am 25. d. M., morgens, in Südamerika abgehene Luftpост ist bereits am Dienstag, 28. Aug., abends, in Berlin mit dem Luft-Hanja-Flugzeug eingetroffen. Alle Sendungen können am Mittwoch, den 29. August, mit dem ersten Bestellgange den Empfängern zugestellt werden.

Aus der Fremdenlegion zurück. Nicht weniger als 17 Fremdenlegionäre passierten dieser Tage die Grenze bei Lauterburg, um wieder in die deutsche Heimat zurückzukehren. Die meisten von ihnen hatten zehn bis zwölf Jahre in fremdem Sold gestanden; jetzt stehen sie, von den Franzosen abgeschoben, völlig mittellos da. Mit fünf Franken habe man sie weggeschickt — nicht einmal die fällige Pension für solche Söldlinge gewährte man ihnen. Sehr erfreulich ist die von ihnen mitgebrachte Nachricht, daß der Zustrom aus Deutschland zur Legion so gut wie versiegt ist. Künftig werden also nicht mehr deutsche Söhne ihr Leben für fremde Interessen lassen.

Alle drei Chiemseecopier geborgen. Am Montag nachmittag konnte von Fischern auch das dritte Opfer des Unwetters auf dem Chiemsee als Leiche geborgen werden. Die Beisehung fand bereits am Montag nachmittag statt.

Wolkenbruch verursacht Jugentgleisung. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 28. August 10 Uhr entgleiste an einem Bahnübergang in 2,5 Kilometer der Straße Groß-Graben-Neu-Mittenwalde der Personenzug 944 mit der Lokomotive und zwei Personenwagen. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten um. Acht Reisende und der Lokomotivführer wurden leicht verletzt. Die Entgleisung ist darauf zurückzuführen, daß infolge Wolkenbruchs die Schienen 20 cm hoch mit Sand überspült waren.

Absturz eines japanischen Sanitätsflugzeuges. Amtlich wird aus Tokio mitgeteilt, daß ein japanisches Sanitätsflugzeug auf dem Fluge von Binsjan nach Chargin abgestürzt ist. Auf dem Flugzeug befanden sich zwei verwundete Offiziere. Der Flugzeugführer und die beiden Verwundeten fanden den Tod. Die Ursache des Absturzes konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Explosion in Argentinien. — 14 Tote. Nach einer Havas-Meldung aus Buenos Aires entstand infolge der Explosion zweier Petroleumbehälter von 10 Millionen Litern Inhalt in der Stadt Campana ein Brand, der sehr schnell um sich griff. Große Teile der Stadt stehen in Flammen. Der Bahnhof ist völlig vernichtet. Aus Buenos Aires sind 1000 Flüchtlinge abgegangen. Bisher wurden 14 Tote und 50 Verletzte gemeldet. Die Explosion des ersten Benzintanks war durch das verbodenswidrige Rauchen eines Angestellten verursacht worden. In kurzen Abständen flogen dann die anderen neun Benzintanks mit einem Gesamtvolumen von 150 Millionen Litern in die Luft. Die Verbindungen nach Campana sind unterbrochen, da die Bahngleise kilometerweit geschmolzen sind.

Sprengstoffanschlag auf die Wohnung eines kubanischen Ministers. Auf die Wohnung des Ministers ohne Vortreffliche, Diac Cruz, ist ein Bombenanschlag verübt worden, durch den das Wohngebäude zerstört wurde. Der 17jährige Sohn des Ministers hat an der Hand leichte Verletzungen davongetragen.

Chinas Kommunistenfeldzug vor dem Ende?

Shanghai, 29. Aug. In den letzten Wochen sind umfangreiche Operationen gegen Kommunisten in Kiangsi durchgeführt worden. Amtliche chinesische Stellen hoffen, daß der Feldzug bald beendet sein wird. Großkommunistische Truppenabteilungen sind nach Fujien getrieben und dort geschlagen worden, wobei sich die Ueberbleibsel in die Berge geflüchtet haben sollen, wo sie umzingelt worden seien. 5000 Kommunisten sind von Südwest-Kiangsi nach Hunan gezogen. Ihr Ziel ist anscheinend Kweichow. Eine weitere Abteilung von 80000 Kommunisten in Kiangsi soll Vorbereitungen zum Rückzug in der gleichen Richtung treffen. In Kiangsi ist die Taktik verfolgt worden, Hochhäuser längs der Wege zu errichten und die Städte zu besetzen, wodurch die Roten gezwungen waren, sich in einem bestimmten Gebiet zusammenzuziehen, wo ihre Lebensmittelporräte bald zu Ende gingen. Auf dem langen Wege nach Kweichow, wo der berüchtigte Kommunistenführer Solung sein Hauptquartier hat, werden sie aber von den verfolgenden Regierungstruppen angegriffen und, wie man hofft, geschlagen werden.

Kajakabenteurer in dänischem Sund.

Drei junge Deutsche vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Kopenhagen, 29. Aug. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Drei junge Deutsche, die sich gegenwärtig auf einer Ferienreise in Dänemark befinden, haben für einige Tage ihr Zelt an Julebeks Sandstrand unweit von Kopenhagen aufgeschlagen. Hieron wollten sie auch eine kleine Seefahrt durch den Dorelund unternehmen. Sie ließen für diesen Zweck ein kleines Kajak und ruderten los. Als sie bereits ziemlich weit vom Land entfernt waren, etwa 200-300 Meter, zeigte es sich, daß das Kajak undicht war. Das Wasser drang ein, ziemlich schnell sogar, und jetzt begann ein verzweifelter Kampf auf Tod und Leben der in Seesnot geratenen jungen Leute. Das Wasser umschloß sie halbwegs, und man konnte es auch nicht, weil keine richtigen Schöpfergeräte vorhanden waren. Zwei der Jungen konnten notdürftig schwimmen und der eine begann gegen das Land zu schwimmen, um Hilfe zu holen. Um das Kajak nicht mehr als nötig zu belasten, damit der andere, der nicht schwimmfähig war, sich möglichst lang über Wasser halten sollte, sprang auch der zweite Schwimmer in die See. Die Kräfte der Schwimmer waren jedoch bald zu Ende. Zum Glück haben aber die dänischen Wabereite Wabinspektoren. Einer von diesen hatte

zufälligerweise mit seinem Feldstecher die jungen Leute beobachtet und ruderte sofort gegen die Unglücksstelle. Ein gutes Stück draußen im Sund begegnete er dem ersten Schwimmer, erschoß auf einer Sandbank ruhend. Der Inspektor hieß ihn hier zu bleiben und ruderte weiter. Auf einer zweiten Sandbank noch weiter draußen in der See stand der zweite Schwimmer bis zum Hals im Wasser. Seine Kräfte waren auch am Ende, aber da er Grund unter den Füßen hatte, bat er den Inspektor, sich zuerst des nicht schwimmfähigen Kameraden anzunehmen. Als dieser endlich zur Unglücksstelle kam, war das Kajak schon gesunken, aber es gelang ihm doch, den bereits dem Ertrinken nahen jungen Menschen aufzugreifen. Im Rettungsboot geborgen, verlor dieser vor Erschöpfung das Bewußtsein. Auf der Fahrt ans Land wurden auch seine beiden Kameraden mitgenommen. Am Strand angekommen, wurden sie von Wabegäften mit Wolldecken und warmen Getränken erwartet, und man nahm sich ihrer aufs Beste an. Die drei Kajakfahrer, von denen wenigstens der eine nur durch das schnelle Eingreifen des Wabinspektors gerettet wurde, dürften ihre Dänemarkreise niemals vergessen.

In diesen Ländern siegte im Sportjahr 1934



- Winterwettkampfbewerb Oberlausen:** Von 13 gemeldeten Adlerwagen erreichten 12 preisgekrönt das Ziel und erhielten goldene, silberne und bronzene Medaillen.
- Dreitagesmarschfahrt:** Adler Diplomat strafpunktfrei — goldene Plakette, sowie einige Adler-Wagen strafpunktfrei und mit dem Ehrenbecher ausgezeichnet.
- Brandenburgische Geländefahrt:** Adler Diplomat strafpunktfrei — goldene Medaille, 6 weitere Adler-Wagen erhalten die silberne Medaille.
- Tschechoslowakei:** Internat. 1000 Meilen-Rennen, Adler Trumpf erringt den 3. Preis.
- Saarland:** Adler Trumpf in der Sportklasse bis 2 Ltr. den I., II. und III. Preis.
- 6000 km durch Italien:** Adler Trumpf Team erhält den Mannschaftspreis aller Klassen und Nationen; ferner 3 goldene Medaillen und Sonderpreis für Schnelligkeit.
- Bray Road Race Dublin:** Adler Trumpf Serienwagen 1. Preis gegen Spezialrennwagen.
- Sherries-Rennen Irland:** Trumpf 1,7 Ltr. Serienwagen, Sieger im „Bray Road Race“ erhält vor Alfa Romeo den 1. Preis. Trumpf 1,7 Ltr. Sport den 1. Klubpreis, ferner 1. Teampreis, 2. Klub-Teampreis und 2 goldene Medaillen.
- Adler Diplomat, der Bezwingen der Berge • Adler Trumpf und Trumpf Junior, die Meister der Kurve • Adler Primus, der vollkommene Standard**

ADLERWERKE v. m. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A. M.

Generalvertreter: Hermann Beier & Co., G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Ritterstraße 13, Telefon 6350-6351.

Baden-Baden: Lichtentalerstraße 83 — Buhl: Adolf-Hillerstr. 72 — Freiburg i. Br.: Kaiserstr. 160 — Lörrach-Stetten: Kreuzstr. 105 — Offenburg: Hauptstraße 17 — Pforzheim: Kaiser-Wilhelmstr. 30 — Pfullendorf: Heiligenbergerstraße — Pirmasens: Schillerstraße 20 — Singen: Leo-Schlageterstraße 3 — Waldshut: Wallstraße.

Tunnen / Tzint / Tzout

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die neue Punktwertung im Bogen.

Die neuen Bestimmungen der internationalen Punktwertung im Bogen, nach denen auch bei den Olympischen Spielen gerichtet wird, treten in Deutschland am 1. September in Kraft. Aktive und auch das Publikum müssen sich umstellen, denn in Zukunft wird die Feinheit des Treffers gewertet. Der mit vorchriftsmäßigen Treffern verbundene Angriff gilt mehr als die beste Verteidigung. Eine Verwarnung bringt dem Schütze mehr Minuspunkte ein als ein Niedererschlag. Alle Kämpfe werden mit 20 Punkten nach jeder Runde gewertet, mag diese nun zwei oder drei Minuten dauern. Unentschieden darf bei Turnieren nicht gegeben werden, bei internationalen Kämpfen sind besondere Vereinbarungen zulässig. Bei Punktgleichheit nach drei Runden muß festgestellt werden, wer mehr im Angriff war oder den besseren Stil zeigte. Dem Gegner wird in diesem Fall von der Gesamtpunktzahl ein Punkt abgezogen.

Gewertet werden während jeder Runde: 1. jeder vorchriftsmäßige Treffer mit einem Hilfspunkt, 2. jeder Harttreffer, falls der Gegner zu Boden geht oder sichtlich Wirkung zeigt, mit zwei Hilfspunkten; 3. für zwei reine Verteidigungen ein Hilfspunkt; 4. für jeden in sich abgeschlossenen Nahkampf ohne Berücksichtigung der Treffer ein bis zwei Hilfspunkte; 5. für jede Verwarnung erhält der Gegner des Verwarnten drei Hilfspunkte.

Nach Beendigung jeder Runde wird gewertet: für Angriff und Taktik entsprechend dem Gesamteindruck ein bis zwei Hilfspunkte. Die während der Runde zu notierenden Hilfspunkte werden auf der Rückseite der Tabelle durch Striche festgehalten.

Nach Schluß der Runde und der Wertung für Angriff und Taktik wird die Differenz festgestellt, diese durch drei geteilt, wobei drei Hilfspunkte gleich einem Wertungspunkt sind. Der Kämpfer mit der höheren Zahl erhält 20 Punkte, der Gegner die errechnete Zahl weniger.

Für das Zählen bei Niedererschlägen gilt folgende Übergangsregel: der Ringrichter senkt, statt zu zählen, seine Arme, während der Teilnehmer nach der Stoppuhr durch Klopfen die Sekunden anzeigt. Weiter sei noch darauf hingewiesen, daß nach den neuen Bestimmungen die Sekunden für ihren Mann den Kampf nicht aufgeben dürfen.

Zweite Etappe der Sechstagesfahrt.

Hatte schon die erste 338 Km. lange Etappe etwas Regen gebracht und dadurch manchen Sturz auf den zweit- und drittclassigen Nebenstraßen hervorgerufen, legte auch am Start zur zweiten Tagesetappe wieder Regen ein. Vom Waldensee auf heiterer Seite der Himmel vorübergehend auf, aber schon bei Rosenheim gerieten die Teilnehmer wieder in Regenschauer. Bis herbei bot die Fahrt wenig Schwierigkeiten. Erst hinter Radinga am Samerberg kam es zu den ersten Komplikationen, die sich in ganz neuen Richtungen bewegten: der schlechte Ziehweg war zum Teil von Zuschauern und Fahrzeugen blockiert, die nicht mehr weiterkamen. Diese unvorhergesehenen und nicht aus dem Weg zu räumenden Hindernisse verursachten nicht geringe Aufregung in den Reihen der Fahrer, die vielfach Hänge von Hohlwegen erlebten, mußten, um weiterzukommen. Kein Wunder, daß es Zeitüberschreitungen in Hülle und Fülle gab, ja die Dreiräder kamen überhaupt nicht weiter. Die Fahrleistung verlor alles Mögliche, um der neuen Lage gerecht zu werden. Sie ist sich aber noch nicht klar darüber geworden, ob sie die entkennenden Verpflanzungen den Fahrern bei der nächsten Kontrollstelle durch Karenzzeit oder Strafpunkte anrechnen will. Erst die Sitzung der Sportkommission am Abend wird hierüber entscheiden. Die Ankunft in der Mittagskontrolle Brannenburg verzögerte sich durch den Zwischenfall erheblich. Bis 13 Uhr hatten noch nicht alle Fahrer Brannenburg erreicht.

Deutschlands Fußball

zum Länderkampf gegen Polen am 9. September in Warschau.

Der Deutsche Fußball-Bund hat nunmehr die deutsche Mannschaft für den am 9. September in Warschau stattfindenden zweiten Fußball-Länderkampf gegen Polen aufgestellt. Es werden spielen:

- | | |
|----------------------------|-------------------------------|
| Buchloh (WV. Speldorf) | Busch (Duisburg 98) |
| Janes (Fortuna Düsseldorf) | Bender (Fort. Düsseldorf) |
| Cielinski (Union Hamborn) | Münzenberg (Fort. Düsseldorf) |
| Lehner (Siffling) | Schmann (Svevia Kahl) |
| (Schw. Augsburg.) | (Schw. Waldhof) |
| (WV. Benrath) | (Schalte) |
| (Wormatia Worms) | |

Die Aufstellung der Mannschaft beweist, daß der Deutsche Fußball-Bund auch den zweiten Länderkampf gegen Polen äußerst ernst nimmt. Der knappe und glückliche 1:0-Sieg im ersten Spiel im Berliner Poststadion und die Tatsache, daß der Kampf diesmal in Warschau stattfindet, mögen wohl in erster Linie dazu beigetragen haben, eine möglichst starke Mannschaft zu stellen. Die Polen haben zwar am vergangenen Sonntag in Belgrad gegen Jugoslawien 1:4 verloren, sie dürfen aber trotzdem nicht unterschätzt werden.

Von der deutschen Mannschaft gefällt uns besonders der Sturm, der in Lehner, Augsburg und Kahl-Worms zwei wirklich erstklassige Außenstürmer besitzt. Lehner und Kahl werden wohl die treibende Kraft des Sturms sein. Siffling muß beweisen, daß er sich wieder in Hochform befindet. Schmann als Mittelstürmer ist, da Conen nicht zur Verfügung steht, die beste Lösung. Auch mit der Aufstellung Seppens auf dem halblinken Außen kann man sich einverstanden erklären. In der Läuferreihe stehen mit Cielinski, Münzenberg und Bender drei Spieler, die sich in Stalien abängeln geschlagen haben. Münzenberg wird wieder „dritter Verteidiger“ spielen und damit dürfte das System, nach dem unsere Mannschaft handeln wird, bereits feststehen. Auch Janes und Busch haben sich im Weltmeisterschaftskampf gegen Oesterreich ausgezeichnet. Buchloh ist ein zuverlässiger Torhüter, der sicher seinen Posten gut ausfüllen wird.

Badens Fußball

Zum Spiel gegen Nordhessen am 1. September.

Der Gau Baden hat für den Gaukampf am Samstag, 1. September, in Pforzheim gegen Nordhessen folgende Mannschaft aufgestellt:

- Tor: Maier (Phönix Karlsruhe), Verteidigung: Lorenzer (Phönix Karlsruhe), Diener (WV. Mühlburg); Läufer: Gruber (WV. Mühlburg), Kamenzien (WV. Mannheim), Huber (1. FC. Pforzheim); Sturm: Müller, Fischer (beide 1. FC. Pforzheim), Schmitt (1. FC. Völklingen), Beck (WV. Mannheim), Föry (Phönix Karlsruhe), Erlaß, Nonnenmacher, Kau (beide 1. FC. Pforzheim).

Wille liegt in Warschau.

Der deutsche Meister im 100 Meter-Kraulschwimmen, Wille-Gieseler, kam am Sonntag bei einem internationalen hervorragend besetzten Sportfest in Warschau zu einem neuen großen Erfolge. Der Deutsche gewann das 100 Meter Kraulschwimmen in 1:01,2 nach hinstreichendem Kampf vor dem Ungarn Szekely, dem Holländer Woot und dem polnischen Meister Bodobski.

Die Prüfungen zum Europarundflug haben begonnen.

In Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten, der Vertreter der Regierung, des Parlaments und des diplomatischen Korps wurde am Nachmittag in Moskau der Beginn des Europa-Rundflugs verkündet, nachdem Verkehrsminister Dutkewicz eine Ansprache gehalten und die Vertreter der Nationen begrüßt hatte. Dann wurden die Flaggen der Nationen an den Hauptmasten gehißt und die Nationalhymnen gespielt.

Anschließend besichtigte der Staatspräsident die Maschinen der am Rundflug teilnehmenden Nationen. Er ließ sich die ausländischen Piloten vorstellen und begrüßte sie einzeln.

Bei den folgenden Kunstflügen gab es einen bedauerlichen Zwischenfall. Einer der Piloten stürzte aus geringer Höhe und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft; die Maschine wurde völlig zertrümmert. Weitere Vorführungen unterblieben daraufhin.

Kurze Zeit später erschienen die sechs italienischen Maschinen, die man schon nicht mehr erwartet hatte. Ungünstiges Wetter in den Alpen hatte ihren rechtzeitigen Start nach Warschau unmöglich gemacht.

Die Schweizer Rundfahrt.

In der Schweizer Rundfahrt war der Dienstag Ruhetag. Erst am Mittwoch wird die Prüfung mit der 235,4 Km. langen Etappe Luzern-Lausanne fortgesetzt. Während Geyer seinen ersten Platz im Einzelklassen erfolgreich verteidigt hat, ist nun auch in der Gesamtwertung der Nationen Deutschland vor der Schweiz an die Spitze gelangt. Bemerkenswert ist ferner, daß Geyer mit 21 Punkten auch der beste Bergsteiger ist.

Von der internationalen Sechstagesfahrt der Motorräder.



In Garmisch-Partenkirchen hat die 16. Internationale Sechstagesfahrt der Motorräder begonnen. Auf unserem Bilde sieht man Mauermaier-Deutschland auf seiner Velocemotomachine in einer Kurve, an der Spitzing-Alm bei Schliersee.

Contessinas Sieg im Zukunftsrennen.

Der zweite Tag der Baden-Badener Rennwoche.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Iffezheim, 29. August.

Das war ein Jubel am geistigen zweiten Tag der Baden-Badener Rennwoche, als R. Haniel's Contessina an der Spitze des Sechstagesrennen im Zukunftsrennen die Gerade heruntergaloppierte, um sicher die wertvollste deutsche Zweijährigenprüfung, das Zukunftsrennen, zu gewinnen. Schon immer seit Bestehen der Iffezheimer Rennen war dieser Tag der Rennwoche von eigenartigen Reiz. Seit Jahrzehnten freuen die deutschen und französischen Zweijährigen im Osttal im friedlichen Kampfe die Waffen. Nur zweimal war es den Franzosen in der Nachkriegszeit mit Turbillon und Bancho, beide aus dem Stalle des Pariser Rennstallbesizers M. Boussac, geglückt, das wertvolle Rennen für die französischen Farben zu gewinnen. In diesem Jahre waren die Franzosen durch Herrn Tillemonts Town Goslip vertreten, der den Kampf mit den deutschen Zweijährigen aufnahm.

Als die Kandidaten für das Zukunftsrennen im Fähring aufmarschieren, darunter nicht weniger als drei Kinder jenes unsterblichen Diederich, der hier auf dem grünen Rasen von Iffezheim mit dem dreimaligen ununterbrochenen Sieg im Großen Preis von Baden seinen stolzen Triumph feiern konnte, da herrschte jene angelegte Stimmung, die all den großen Taten von Iffezheim ihren besonderen Reiz verleiht.

Das Hauptinteresse lag dieses Mal nicht so sehr in dem Start der Französin Town Goslip als in der Begegnung des ausgezeichneten

lann zweifellos viel mehr als sein dritter Platz im Zukunftsrennen besagt.

Der zweite Tag in Iffezheim, der von prächtigem Wetter begünstigt war, wies einen sehr guten Besuch auf. Unter den Ehrengästen sah man u. a. auch Badens Reichstatthalter Robert Wagner. Es war ein Tag der Überraschungen, der besonders am Totalfaktor recht ansehnliche Quoten brachte. So kam es im Dos-Ausgleich zu einem überraschenden Sieg des alten erfolgreichen sechsjährigen Gradigers Viadukt unter Jodex Grabisch, der am Totalfaktor mit 118:10 bezahlt wurde. Leicht wurde allerdings Viadukt der Sieg nicht gemacht, denn als die neun Pferde, die Gerade heruntergaloppierten, da lagen Ei, Pelopidas und Viadukt Kopf an Kopf, und im Ziel gelang es dem Gradiger nur den Hals zuerst vorzustrecken, um den knappsten Sieg gegen Haniel's Ti zu erringen, den wiederum nur Halslänge von dem Landgrafsohn Pelopidas trennte.

Auch im Sachsen-Weimar-Rennen unterlag der Haniel'sche Vertreter Ebro nur äußerst knapp um Kopflänge gegen Freifrau S. Alfred von Oppenheim Nitrolo. Ebro hatte das ganze Rennen geführt und sah stark nach dem Sieger aus, als Deutschlands Champion — Jodex Printen mit Nitrolo neben Ebro erschien und um Kopflänge gewann.

Schon das Schwarzwalder-Rennen hatte mit einer Ueberreaktion begonnen. I. Diebolds Sheila kam hier zu einem überlegenen Sieg gegen den Franzosen Pitshpin.

Der Dienstag zeichnete sich durch die knappen Entscheidungen aus, die fast alle Rennen brachten. So kam es auch im Kinclem-Rennen zu einem Kopf-an-Kopf-Kampf zwischen Igan, Weinbergs Gravor und dem am Sonntag im Ebersteinrennen erfolgreich gewesenen Lieberwater, den schließlich Herr Buchmüllers Igan für sich entscheiden konnte.

Für die Sieges-Doppelwette im Dos-Ausgleich (Viadukt) und im Kinclem-Rennen (Igan) wurde die sehr ansehnliche Totalfaktorquote von 575:10 Mark bezahlt.

Die genauen Ergebnisse am zweiten Renntage waren:

1. Schwarzwalder-Rennen, 1400 Meter. Ehrenpreis u. 1100 Mk. Es liefen 7 Pferde.
 1. Herr J. Diebolds Sheila (R. Diebold jr.).
 2. Herr A. Gies Pitshpin (Tillemont jr.).
 3. Herr R. Krämers Dichtennabel (Collein).
 Ferner liefen: Gradigers Pelopidas, Schmel, Wajumarin, Onions. Sieg: 64:10. Platz: 14, 12, 13.
2. Sachsen-Weimar-Rennen, 2100 Meter. Preise 5500 Mark. Es liefen 6 Pferde.
 1. Freifrau S. Alfred von Oppenheims Nitrolo (Printen).
 2. Herr N. Haniel's Ebro (Doelfe).
 3. Gestüt Erlenhofs Inland (Mattenberger).
 Ferner liefen: Drigenes, Naputin, Calva. Richterpruch: Kopf, Kopf — 1/4 — 1. Sieg: 43. Platz: 16, 12.
3. Dos-Ausgleich, 1800 Meter. Preise: 5500 Mark. Es liefen 9 Pferde.
 1. Hauptgestüt Gradigers Viadukt (Grabisch).
 2. Herr N. Haniel's Ti (Doelfe).
 3. Herren A. u. C. v. Weinbergs Pelopidas (Strett).
 Ferner liefen: Blis, Immerfort, Lantris, Lavise, Gardejäger, Schwarzlefel. Richterpruch: Hals — Hals — 1/4 — 1. Sieg: 116:10. Platz: 20, 19, 15.
4. Zukunfts-Rennen, 1200 Meter. Ehrenpreis u. 14000 Mark. Es liefen 6 Pferde.
 1. Herr N. Haniel's Contessina (Doelfe).
 2. Hauptgestüt Gradigers Valparaiso (Schmisch).
 3. Freifrau S. Alfr. v. Oppenheims Sturmvogel (Printen).
 4. Hauptgestüt Gradigers Artihole (Grabisch).
 5. Herren A. u. C. von Weinbergs Antonius (Staraste).
 Ferner liefen: Town Goslip. Richterpruch: 1 1/2 — 1/4 — 2 1/4 — Kopf. Sieg: 12. Platz: 11, 17.
5. Kinclem-Rennen, 1600 Meter. Preise 3000 Mark. Es liefen 9 Pferde.
 1. Herr S. Buchmüllers Igan (Krug).
 2. Herr A. u. C. von Weinbergs Gravor (Strett).
 3. Gestüt Eberstoshs Lieberwater (Grabisch).
 Ferner liefen: Musternabe, Rüdert, Kohinor, Dorita, Feldsoldat. Richterpruch: Kopf — Kopf — 1 — 1/4. Sieg: 41. Platz: 14, 17, 12.
6. Seyden-Binden-Ragdrennen, 3400 Meter. Preise 3500 Mk. Es liefen 6 Pferde.
 1. Herren D. Blumenfelds u. R. Samsons Trocator e (Daufer).
 2. Herr S. Buchmüllers Georgia (Pfunder).
 3. Frau A. Wörmanns Spata.
 Ferner liefen: Strachan, Rumilly, Cobée II. Richterpruch: 3 — 1 1/2 — 1/4. Sieg: 18. Platz: 15, 23.



Die siegreiche Contessina mit ihren Besitzern Herr und Frau Haniel; daneben Major Bender.

neten Schlanderhanners Sturmvogel mit der noch unbesiegten Contessina des Stalles Haniel, der Tochter von Oeander und Contessa Maddalena. Es war ein prachtvolles Bild der Aufgalopp dieser Zweijährigen, von denen besonders Sturmvogel und Contessina einen ausgezeichneten Eindruck machten.

Der Start zog sich durch die Unruhe der Pferde etwas hinaus. Als der Starter dann die Flagge senkte, ging Contessina sofort an die Spitze, dicht gefolgt von den beiden Gradigerinnen Artihole und Valparaiso. Dahinter lagen die Französin Town Goslip und der Weinbergische Antonius, außen der Schlanderhanner Sturmvogel, die einen außerordentlich schlechten Start hatte und mehr als zwei Längen gleich verlor. Am Knie hatte Contessina den Vorsprung vergrößert und Sturmvogel war zum Felde herangezogen. Beim Einlauf gingen Valparaiso, der an zweiter Stelle hinter Contessina lag, und Artihole zum Angriff auf die Oeandertochter über und außen war Sturmvogel an die Seite der beiden Gradigerinnen gekommen. Contessina etwas angefaßt, gewann jedoch fester mit anderthalb Längen vor der Gradigerin Valparaiso, die wiederum anderthalb Längen von Sturmvogel trennten. Artihole eroberte auf dem vierten Platz vor dem Weinbergischen Antonius, während die Französin Town Goslip, die keinen Augenblick den deutschen Zweijährigen gefährlich werden konnte, vollkommen geschlagen als letzte durchs Ziel ging.

Freudestrahlen nahm der Vizepräsident des Internationalen Club, Herr Haniel, die zahlreichen Glückwünsche zu diesem Siege von Contessina entgegen, die damit nach langer Zeit den Haniel'schen Farben wieder einmal einen Erfolg in einem der großen Zukunftsrennen von Iffezheim brachte. Contessina hat damit würdig an den großen Sieg ihrer Mutter Contessa Maddalena im Jahre 1927 im Zukunftsrennen angeknüpft. Schade, daß Sturmvogel beim Start sofort Gelände verlor, daß diese große Prüfung die Frage nach dem besten deutschen Zweijährigen nicht gelöst hat. Sturmvogel

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitäns Lauterbach von der Emden.

Herausgegeben von Graf Felig von Luchner.

VIII.

In der Gefangenschaft.

Von Anfang an kam ich im Gefangenenlager mit den eingeborenen Soldaten sehr gut aus. Unser kleines Theater mit den Franzosen vom „Montcalm“, das Wettzingen zwischen der Marzseilasse und dem Deutschlandliege hatte uns populär gemacht. Als Offiziere der „Emden“ genoss ich zudem noch besonderes Ansehen, denn die Taten des Kreuzers hatten im ganzen Osten gewaltiges Aufsehen erregt. Ich beschloß, daraus meinen Nutzen zu ziehen, zumal die indischen Wadmannschaften besonders beeindruckt schienen.

Tagtäglich unterhielt ich mich mit den braunen Unteroffizieren, denen die besondere Beaufsichtigung des Lagers oblag. Ein Sergeant war der Älteste von ihnen. Er hatte häufig Kunde zu gehen und so ließ es sich mit der Zeit einrichten, daß er mich nächstherweise in meinem Bungalow besuchte, wobei er meistens einen oder zwei Unteroffiziere mitbrachte. Stundenlang plauderten wir. Anfangs mußte ich ihnen natürlich immer wieder von der „Emden“ erzählen, aber nach und nach glitten wir zu anderen Gesprächsthemen hinüber. Als die französischen Seeleute wieder auf ihren „Montcalm“ überfesselten, waren wir bereits die besten Freunde.

Der Gedanke an eine Meuterei kam mir erst ziemlich spät, dann aber ganz plötzlich. Von da an machte ich möglichst viel Propaganda dafür, denn hier bot sich die Gelegenheit, dem Feinde erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten. Ueberredend schnell entwickelte sich die Sache zu einer richtiggehenden Verschwörung mit dem Ziel der gewaltigen Erhebung.

Merkt man sich es vorichtig zu sein, denn meine Bekanntschaft mit den farbigen Unteroffizieren wurde nachgerade auffallend. Sie machten jetzt auch im Dienst aus ihrer freundlichen Gesinnung keinen Hehl mehr, sofern die Luft rein war. Wir lachten und scherzten miteinander und wenn ich mich außerhalb meiner Befahrung blicken ließ, gaben mir die Posten durch einladende Zeichen zu verstehen, ich möge ihre Wege ruhig über den Zaun leiten. Natürlich ging ich auf den spazierenden Ton ein. Di auch riefen sie leise, nachdem sie sich allseitig umgesehen hatten: „Emden-Offizier, Kaiser Wilhelm, Eurer Majestät — Nam Hurrah!“

Mein Hauptzweck, der Sergeant verlor sich mit neuen Zeitungen. Ernsthaft bereitete er sie auf meinem Tisch aus und las die Kriegsnachrichten, wobei ihn besonders die Bewegungen der indischen Truppen in Frankreich interessierten. Ich hörte zunächst schweigend zu, und erst wenn er fertig war, begannen wir die Lage zu besprechen.

Die Meuterei von Singapur.

In jenem Februarabend, an dem die berühmte Meuterei von Singapur ihren entscheidenden Anstoß empfing, lag ich mit dem dänischen Sergeanten in meiner Stube. Die Unterhaltung begann ganz normal. Nach einiger Zeit griff ich nach dem vor mir stehenden Glase Bier und leerte es auf einen Zug. Dann wuschte ich mir die Lippen, füllte das Glas aufs neue und schob es ihm hinüber. Er lehnte durch eine Handbewegung ab, sah mich, der ich behaglich rauchte, aber schamlos an.

„Niemand bekommt hier die Wahrheit über unsere Leute in Frankreich zu hören“, brummte er und deutete auf das Zeitungsblatt. „Die da lügen ja alle.“

„Wieso?“

„Weil wir nie direkte Mitteilungen von unseren Brüdern bekommen“, antwortete er. „Die Blätter reden immer nur von englischen Siegen. Was! Wie sollen wir wissen, wie es unseren Kriegern geht? Unser Volk wird nur zum Nutzen der Engländer abgelacht.“

„Du mußt zwischen den Zeilen lesen“, lächelte ich.

„Das ist schwer für uns. Aber du lebst in Europa; du kannst uns die Wahrheit sagen.“

„Ja, das kann ich allerdings“, sagte ich langsam. „Wenn ihr das deutsche Heer kennen würdet und wüßtet, was in Frankreich geschieht, dann wäre es für euch gar nicht so schwer, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden. Selbstredend werden euch die Engländer niemals erzählen, wie es da drüben in Frankreich zugeht. Sie werden sich hüten! Die indischen Regimenter sind ja fast völlig zugrundegegangen. Frankreich ist sehr kalt. Du weißt das. Eure Brüder von der Ebene des Punjab können das Klima nicht vertragen. Sie werden krank und sterben. Natürlich erzählen die englischen Zeitungen, daß die tapferen indischen Truppen im Kampf mit den Deutschen so schwere Verluste erleiden. Das ist eine Lüge. Die Krieger fallen nicht als Soldaten in der Schlacht, sondern sie verenden wie kranke Hunde. Das ist es, was die Zeitungen zwischen den Zeilen sagen. Ich weiß das. Wir haben hier eingeschmuggelte deutsche Blätter und die geben uns die ganze Wahrheit.“

Uebrigens stimmte das, was ich erzählte. Ich spezialisierte dabei obendrein auf die Angst dieser Söhne des Südens, die sich nicht vor den Kugeln, wohl aber vor der Kälte und Nässe der Schützengräben fürchteten. Und ich sprach von den schrecklichen Krankheiten, der Lungenerkrankung und der Schwindhust. Der gute Sergeant bekam darüber allerdings zu hören.

Einige Abende später — es war am 10. Februar — lag ich lesend an meinem Tisch, als die Tür aufging und der Sergeant mit mehreren seiner Begleiter eintrat.

„Emden-Offizier“, begann mein Freund, „wir wollen mit dir sprechen.“

Ich lud die Männer zum Nacheinander ein, bot ihnen Getränke an, die sie standhaft ablehnten und Zigaretten, die sie um so bereitwilliger annahmen. Dann sagte ich fragend: „Nun —?“

„Sich werden wir nach Frankreich unterwegs sein, um gegen dein Volk zu kämpfen“, sagte der Sprecher. „Das tun wir nicht gerne. Du gefällst uns. Wir haben keinen Grund zur Feindschaft gegen dich und dein Land. Du hast uns viel erzählt und das wenige, was wir von unseren Kameraden erfahren, zeigt, daß du die Wahrheit sprichst. Wenn wir nach Europa fahren, sehen wir unsere Heimat nie wieder. Warum sollen wir das für die Engländer tun?“

„Ja“, unterbrach ich, „auch ich glaube, daß ihr alle in der Fremde sterben werdet — in jenem unfreundlichen Land, wo es so kalt ist.“

„Was sollen wir tun?“

„Nun — als Soldaten habt ihr nur zwei Möglichkeiten. Ihr müßt gehorchen oder — um euer Recht kämpfen. Das aber heißt, daß ihr die Waffen gegen die erhebt, die euch auf die Schlachtfelder verschicken wollen; ihr müßt ihnen trohen hier auf dem Boden eurer Heimat. Seht aber zu, daß ihr alle eingeborenen Truppen auf eure Seite bringt, denn nur dann vermögt ihr die Fremdherrschaft abzuschütteln und nur dann werdet ihr wieder frei sein, wie es eure Väter waren. Ihr seid ein großes und kriegerisches Volk und nun, da eure Unterdrücker drüben in Europa alle Hände voll zu tun haben, nun ist der rechte Zeitpunkt für euch gekommen. In Guadalupe steht ein indisches Regiment, zieht es zu euch herüber. Ihr könntet den Feind überrumpeln, noch ehe er etwas ahnt.“

Schritt für Schritt ging ich alle Einzelheiten mit den Leuten durch. Sie sollten die englischen Vorgelegten gefangennehmen und in unsere Baracken sperren. Ich riet ihnen ferner, sich der Funkstation zu bemächtigen und alle Einrichtungen der Regierung zu zerstören.

„Schön“, sagte mein Freund zum Schluß. „Wir werden das mit den Unrigen besprechen.“

Man sieht, die Lage war bereits außerordentlich gespannt und ich hatte kein Verlangen, dabeizusein, wenn es losging. Gott bewahre! Falls die lieben Engländer von meiner aufwiegenden Tätigkeit Wind bekam, dann dürfte der dicke Lauterbach getrost mit diesem Leben abschließen. Mit verdoppeltem Eifer ging es wieder an das Ausheben des Tunnels. Er wachte sich seiner Vollendung, doch mußten wir noch mit einer Arbeitsfrist bis Ende des Monats rechnen. Auch wären die Nächte zu einer früheren Flucht zu hell gewesen.

Am nächsten Abend erschien der Sergeant wieder bei mir, blieb aber nicht lang. Er unterrichtete mich nur davon, daß das Regiment in Guadalupe nicht mitmachen wolle. Er erklärte es damit, daß sein eigener Truppenteil aus Mohammedanern bestünde, indessen sich bei jenen vorwiegend Hindus und Sikhs befänden. Wieder einmal verzichteten religiöse Gegensätze ein Zusammengehen gegen den gemeinsamen Feind.

Eine Nacht auf dem Wasser / Von Frank F. Braun.

„Ich selber bin nie in Venedig gewesen“, sagte Julius, „aber ich kannte einmal eine Stalienerin, die hat mir diese Geschichte einer Nacht auf dem Wasser erzählt. Man feierte irgend ein Fest, und aus dem Canale grande sollte ein Feuerwerk abgebrannt werden. Hunderte von Booten hatten sich eingefunden.“

„Wah“, sagte Brendel, und er unterbrach in einer Art, die nur durch die späte Stunde am Stammtisch erklärt werden konnte, „da fällt mir die Geschichte vom Feuertisch ein.“

„Erlaube.“

„Danke; sehr zum Wohle. Das ist eine höchst sonderbare Geschichte. Vorm Uhenhorster Fährhaus sollte auf der Alster ein Feuerwerk abgebrannt werden. Hunderte von Booten hatten sich eingefunden, und auch ich war mit Luzi auf dem Wasser. Unser Kanu hieß nach ihr.“

„Erlaube, das ist eine so vollkommene Belanglosigkeit gegen die Geschichte, die ich.“

„Keineswegs, Julius. Ich deute damit jart an, daß Luzi schon einen Sommer lang meine Freundin war; wie hätte sonst das Boot ihren Namen tragen können?“

Julius schweig. Er gab es auf, da niemand in der Runde ihn unterbrachte. Brendel fuhr fort: „Das Feuerwerk wurde richtig abgebrannt. Es hat mit dieser Geschichte nur insofern zu tun, als Luzi und ich am Feuertisch der Boot verließen und vom Land aus, — das Betreten der Rasenflächen war nur von den Wegen aus für Spaziergänger verboten, — vom Land aus das Feuerwerk ansahen. Die meisten Wasserportler hatten denselben Gedanken gehabt; man sah vom Ufer aus besser diese bunten Kugeln und Leuchträder. Es war ziemlich spät. Mitternacht beinahe. Die Nacht war aber warm. Nur sehr dunkel; der Mond war nicht durchgekommen. Wirklich, das muß ich sagen, es war geradezu gefährlich finster. Als wir wieder ins Boot stiegen, wäre mir Luzi beinahe ins Wasser gefallen. Prost!“

„Sag mal, was für eine Geschichte willst du hier eigentlich erzählen?“

„Eine sehr zarte, leise Geschichte, Freunde. Die Musik trug die Schuld. Diese schmachtenden Weiten, die uns einlullten, die uns in

„Am 16. Februar sollen wir eingeschifft werden“, berichtete mein härtiger Freund mit leiser Stimme. „Die Befehle sind schon da. Aber paß auf — in vier Tagen wirst du etwas erleben.“ Er hob vier Finger der Rechten empor. „In vier Tagen!“

Die Leute grüßten militärisch und zogen sich zurück. In der Tür blieb der Führer noch einmal stehen und wiederholte seine Worte. Dann verschwand die markante Gestalt in der Tropennacht.

Schon innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden wurden die Inder durch englische Freiwillige und malayische Soldaten ersetzt. Die Weissen waren viel überheblicher uns gegenüber. Zwar hatte man sie in Uniform gekleidet, aber deutlich merkten wir, daß sie ihnen ebenso fremd war wie militärisches Benehmen.

Ich sprach gerade mit meinem tüchtigen Werkman, als zur außergewöhnlichen Zeit die Wachtposten abgelöst wurden.

„Grundgütiger Himmel, was soll das heißen, Johann?“

„Schwebe in großer Sorge, daß meine Besprechungen mit dem Punjab-Unteroffizier bespitzelt sein konnten, aber als ich eine Stunde später dem Major begegnete, zeigte sich der so liebenswürdig wie immer. Wir schlossen daraus, daß unsere bisherigen Freunde nur wegen der Vorbereitung zum Abtransport zurückgezogen worden waren.“

Am Nachmittag des 15. Februar gegen vier Uhr spielte ich mit einem Bekannten Schach, als uns plötzlich eine heftige Schießerei aufschredte. Mit einem Satz, der einem erheblich schlankeren Mann alle Ehre gemacht hätte, war ich bei der Tür. Mindestens hundert bewaffnete Farbige kletterten gerade über die Palisaden, wobei sie unsere neue Wache unter Feuer nahmen. Die Meuterei — kein Zweifel!

Die Malagen verloren den Kopf und begannen auf uns gänzlich Unbeteiligte zu schießen. Einer der Zivilgefangenen betam einen Bauchschuß und ein Matrose wurde ins Bein getroffen. Dann aber waren die brillierenden Punjab-Beute ihren Gegnern an der Kehle. Ein kurzes, wütendes Handgemenge machte der Sache ein schnelles Ende. Die Engländer wurden völlig überrollt. Montgomery, der Offizier vom Dienst, brach tödlich getroffen zusammen. Nur sehr wenige gelang es, zu entkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Rückzug / Von Karl Benno von Mechow.

Oben erschienen in der „kleinen Wäckerel“ des Verlages Albert Langen (Gebrauch) drei neue Händchen, in denen das große Geschloß des Krizes bisher nicht beschloßen war. Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir aus der Gräblina „Sorgenfrei“ von Karl Benno von Mechow das Anfangskapitel. Die erste Melange des Geneser Schwerts über dieser Erzählung, die bereits übertrahlt ist von Benno zum zur todüberwundenen Bitte und in sich ruhenden Schönheit einer Frau, dem schuldlosen Opfer der russischen Revolutionären.

Der Winter begann mit Stürmen, mit Regen und nassem Schnee, indessen der Krieg in sich vertiefte. War es kürzlich, war es vor dreihundert Jahren? Darum geht es hier nicht. Ein Krieg endete, er brach auseinander wie ein müdes Gefäß, das dem Schicksal aus den Händen gefallen war.

Aber um ihn geht es hier nicht, es geht um Menschen! Friedrich Mann und seine in verborgener Stille blühende Frau, sie lebten und sie starben am Leben, wie es ihnen bestimmt war.

Die Scherben des großen Krizeses rollten über die Erde, viel Schutz deckte die hoffenden Felder; aus den hallischen Bändern zogen die deutschen Truppen ab.

Sie eilten ihrer Heimat entgegen und sahen sich nicht mehr um. In großen und kleinen Haufen marschierten sie, schlüpfend die einen, in soldatischer Zucht die anderen, alle jedoch eilend und von einem einzigen Wunsch getrieben. Dieser Wunsch war das Kommando ihrer armen und atemlosen Reise, ein anderes konnten sie nicht.

Sie sahen vor sich, was das Ihrige war: Haus, Frau, Kinder und Leben. Was sie hinter sich ließen, kümmerte sie nicht. Ihr Marsch war schwer, die Gefahren ließen ihnen keinen her, kamen ihnen zuvor und fielen sie von der Seite an. Die deutsche Grenze war noch fern, kaum ihrem sehnsüchtigen Gedanken erreichbar. Die Küsten waren hinter ihnen her und drohten ihre Flanken. Ausländische haben in allen Dörfern und Städten, schossen aus den Mäulern und sperren ihnen das Quartier. An der Küste Ostlands begleitete ein Geschwader, das aus Kronstadt gekommen war, ihren Zug und warf schwere Granaten weit in das Innere des Landes.

Sie trafen nichts, die dort auf ihren Schiffen, vielleicht konnten sie mit ihren großen Kanonen nicht richtig schießen, die rothemähten Felder der russischen Revolution. Nicht erinner-

ich, daß auch sie noch in das fliehende Meer Wunden schlugen. Aber das Gurgeln und Poltern ihrer schweren Granaten herrschte gewaltig über dem Lande und erschütterte manches flüchtende Herz.

Der fliehende Mensch ist von allen armen Menschen der ärmste, — aus jedem Busch neben dem Wege wächst ihm eine Gefahr, der Schrei einer Krähe läßt seinen Atem stocken. Er bedarf keines Wetterers. Ihm genügt der leiseste Wind.

Ihm genügt, daß in den Lüften ein seltsamer Aufbruch ist und schwere Granaten ihre Wege rauschen. Er bezieht alles auf sich, er verstummt, er harrt gebeugt und augenlos über seine Strahlen.

Schlecht steht es um den fliehenden Menschen, denn sein Herz ist ohne Trost. Sein Herz ist jeder Schönheit, jeder Güte verschlossen, ist in Kälte und Jähzucht wie erloschen. Wer ihm eine Blume wiese, über den würde er lachen. — Dennoch geschah es, daß in einer der einsam ziehenden Kolonnen ein Mann zu einem Manne von der Liebe sprach.

Es war ein Trupp Reiter.

Er gehörte nicht zu denen, die ohne Anhalt und Bestimmung eilten, immer nur eilten, nicht zu denen, die das von der Führung bestimmte Nachtquartier in milder Sorge überließen. Die auf den Schlaf verzichteten, um nur immer in Rausen zu bleiben, die von jeder Minute verlangten, daß sie durch sie der Heimat um einige Schritte näher gebracht würden.

Es war ein Zug Dragoner, er ritt gemessen wie im Frieden, langen Schritt und kurzen Trab, auf Vade und die Lungen auf der Wende. Sie waren nicht fröhlich, aber es fielen ihnen auch keine Tränen in den Bart. Sie waren auf dem Marsch, wie sie es oft gewesen. Es ist der Marsch durch das Leben: einmal vor, einmal zurück. Einmal wird er enden.

Der Führer, ein Leutnant, ritt mit dem Sergeanten an der Queue, denn hinten war der Feind. Sie waren Nachschere, sie waren wohl die letzten des heimwärts ziehenden Heeres. Eine Brücke hatten sie gehalten und dann gesprengt. Nun sollten sie langsam auf. Und im Winde ihres herblichen Netzen über die fahlen Länder brausenden Orgeleuten der Schiffstentens, auf einer leeren in Kälte ertrinkenden Straße, unter dem

granaten erzählte dieser Leutnant ein privates Stücklein seines Lebens. Er sprach zu seinem bärtigen Sergeanten von einer Liebe.

Nein, das tat er wohl nicht, und man konnte nicht finden, daß er sich etwa schamlos entbede, sich als Führer lächerlich machte, sich als Mensch etwas vergab. Nichts dergleichen, das Wort Liebe kam gar nicht aus seinem Munde. Er redete bürre Sätze, einen nach dem anderen, wie man im Militärischen spricht, wie man Meldung gibt von einer Erkundung am Feind, von der Krankheit eines Pferdes. So sprach er, nachlässig und in kurzen Sätzen. Es ist möglich, daß der Sergeant aus diesem Gerede von Liebe gar nichts erfuhr. Er spitzte nicht die Ohren, er schmunzelte nicht; er schaute dienstlich drein und sagte Jawohl.

Wir aber, die wir davon wissen, hören zwischen den Worten einen fernem, garten Klang. Wir finden zwischen der Dürre eine fremde Lieblichkeit verflocht; ja, wir erheben leise vor einem Gefühl und ahnen von seiner nachschwingenden Kraft und von einer jäh aufbrennenden Sorge.

Das war es, was der Sergeant an schlüchter Tatsächlichkeit erfuhr:

„Bartels“, sagte der Leutnant, „hald kommen wir an einen Kreuzweg.“ — Kreuzweg, ein doppelsinniges Wort.

Unsere Straße geht geradeaus, wir haben da nichts weiter zu überlegen.

Wir biegen aber doch nach Norden ab und retten ans Meer. So denke ich, Sergeant.

Wir reiten nur eine Stunde, nicht mehr, und dann sind wir am Ziel. — Da ist ein Gut am Meer, ein riesiges Haus, gewissermaßen ein Schloß.

Aber das ist nicht unser Ziel.

Auch der Herr, dem es gehört, geht uns nichts an. Nein, wir wollen kein Hungerstündlein und keinen Schritt abseits der Straße vergeuden, um einem reichen Manne sein Vermögen zu retten.

Wir kamen zu spät und ritten vorbei und konnten sie nicht einmal mehr begraben.

Was war es in Erro dort? Nicht mehr und nicht weniger, als was jetzt überall geschieht in diesem Land, das wir verlassen müssen: die Aufständischen kamen, brannten das Haus nieder, hegten das Vieh auf die Felder und erschlugen den Besitzer.

Auch seine Frau haben sie getötet und sein Kind.

Ein Menschenkind — und eine Frau, die nicht weniger schuldlos war.

vierte Unternehmen hat allein im Jahre 1933 an 16 Millionen Dollar Verluste gehabt.

Etwas günstiger ist es um die mittleren und kleinen Filmunternehmen bestellt, die zum großen Teil auch heute noch weiter arbeiten. Aber auch hier ist der Umkreis in ganz bedeutendem Maße zurückgegangen, und dieser Rückgang des Geschäftes beträgt bei einzelnen Firmen im Vergleich zu den Jahren 1928—1929 bis zu 60 Prozent.

Der Kommissar beschränkt sich in seinem Bericht an die Regierung übrigens nicht auf bloße Feststellungen, sondern übt zum Teil äußerst scharfe Kritik. Seiner Meinung nach sind die trostlosen Zustände in der Filmindustrie Hollywoods nicht zuletzt auf die Unfähigkeit der Direktoren zurückzuführen, Einnahmen und Ausgaben in ein vernünftiges Verhältnis zu bringen. Die Verwaltung in den großen Gesellschaften sei nach wie vor viel zu kostspielig, bei zu vielen Beamten mit viel zu hohen Gehältern. Auch die Stars erhalten immer noch Phantastgehälter, trotz aller von der Regierung bereits erlassenen Verordnungen und Verfügungen. So soll beispielsweise Greta Garbo für die Hauptrolle in ihrem letzten Film „Die Königin Christine“ allein 315 000 Dollar als Gage erhalten haben.

Panzerkreuzer „Deutschland“ im Deutschen Museum.

Wohl selten hat der Bau eines Kriegsschiffes in der ganzen Welt so viel Aufsehen erregt wie der Bau des Panzerkreuzers A, das in der Taufe den Namen „Deutschland“ als vierte Trägerin dieses Namens bei der deutschen Marine erhielt. Es wurde geboten unter den Fesseln des Versailler Diktats, das nicht nur die Zahl unserer Kriegsschiffe beschränkte, sondern bei jedem Schiffstop auch eine bestimmte Höchstgrenze für seine Größe festsetzte. So dürfen unsere Panzerkreuzer, also auch die „Deutschland“, nur eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen (zu 1016 Kilogramm) besitzen, während die Schlachtschiffe der großen Seemächte durchschnittlich 35 000

Interessantes aus aller Welt

„Das fliegende Baby“.

Auf dem Pariser Flughafen Le Bourget hatte sich dieser Tage eine große Menschenmenge eingefunden, um das gewöhnliche, fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug der Hillmann-Linie zu empfangen. Fast wie ein erfolgreicher Ozeanflieger wurde die der Flugmaschine entkeimende Pilotin, die in aller Welt bekannte Fliegerin Amy Johnson, von den begeistertsten Pariser begrüßt. Es war das erste Mal, daß man im internationalen Luftverkehr einer Frau die Führung eines großen Verkehrsflugzeuges anvertraut hatte. Die Fluggäste der Linie London—Paris hatten den vorläufig noch seltenen Vorzug gehabt, von einer Frau, und noch dazu von einer so berühmten Fliegerin, über den Kanal gefeuert worden zu sein. Denn ihre Berühmtheit hat sich Amy Johnson schon vor Jahren unter ihrem Mädchennamen Amy Johnson verdient.

„The Flying Baby“, wie man sie später ehrend nannte, lernte bereits im 18. Lebensjahr, wie viele ihrer berühmten Kolleginnen, zunächst ohne Wissen der in England wohnenden Eltern, die Kunst des Fliegens. Ihre Begeisterung war so groß, daß ihr der Vater bald ein Flugzeug schenkte. Mit der „Motte“ flog sie gleich darauf im Mai 1920 die Welt in Stunden, indem sie in 17 Flugtagen die 16 000-Kilometer lange Strecke von London nach Port Darwin in Australien zurücklegte und mit dieser Leistung vor englischen König einen Orden und von der „Daily Mail“ den ausgelegten Preis von 10 000 Pfund erhielt. Der Erfolg und die mit ihm verbundenen Ehrungen ließen die Fliegerin nicht ruhen, im Gegenteil, sie spornte sie zu neuen Taten an. Wiederum startete sie allein mit einer neuen „Motte“ — die alte war in Australien zu Bruch gegangen — und flog über Berlin, Moskau, Irkutsk und Mukden nach dem fernen Osten. Kaum war sie in Tokio gelandet, startete sie schon zum Rückflug auf der gleichen Strecke, der sie wohlbehalten in die Heimat brachte.

Wieder ein Jahr später überraschte Amy die Welt mit einer neuen Sensation, diesmal mit ihrer Hochzeit mit dem eben durch seinen Rekordflug London—Capstadt berühmt gewordenen Fliegerkollegen Mollison. Zwar wurde nichts aus dem als Hochzeitsreise geplanten Doppelatlantikflug — Mollison ließ seine junge Frau zurück und führte seinen Atlantik-Flug allein mit Erfolg durch. Noch einmal startete die nunmehr verheiratete Amy Mollison zum Fernflug und unterbot auf der Strecke London—Capstadt sogar den Schnellkeitsrekord ihres Mannes. Auch auf dem Rückflug schlug sie die seitherigen Rekordinhaber mit einem Vorsprung von drei Tagen.

Nun scheint es, als ob sich Amy als Verkehrsfliegerin zur „Aube“ sehen will, zumal ihr dieser Beruf durchaus nichts Neues ist, da sie in früheren Jahren wiederholt in Amerika große Verkehrsflugmaschinen geflogen hat. Aber vorher will sie noch eine ganz bedeutende Sache mitmachen, nämlich das „größte Luftrennen der Welt“, das sie gemeinsam mit ihrem Mann wieder nach Australien führen wird. Vorläufig ist ihre augenblickliche Betätigung als Pilotin der schweren De Havilland-Motorschine also nur als Gastspiel anzufassen, gewissermaßen als Training für den bevorstehenden Australien-Flug. Erst wenn

dieser glücklich vorüber ist, wird sie endgültig in den Dienst der Hillmann-Linie London—Paris treten und damit die erste Verkehrsfliegerin auf einer internationalen Flugstrecke sein.

Sängerin wird Schornsteinfegermeister.

Bei den französischen Bühnenkünstlerinnen machte sich in letzter Zeit die Tendenz geltend, die Bühne zu verlassen und in das Kloster zu gehen. Während dieser hübschen Abgang von den Brettern, die die Welt bedeuten, zumeist nichts anderes darstellte als eine Reklame, über deren Geschmack man verschiedener Ansicht sein kann, werden jetzt Fälle bekannt, daß früher sehr bekannte Künstlerinnen praktische Berufe ergriffen haben. Das Ueberangebot an Kräften ist groß, und die Jugend verdrängt jene älteren Bühnenangehörigen, die nicht mehr elastisch genug sind, um sich gegen die Konkurrenz der Jugend zu behaupten.

Eine in Paris noch vor zehn Jahren berühmte Sängerin hatte sich vor längerer Zeit vollkommen von der Bühne und der Gesellschaft zurückgezogen, um bei einem Schornsteinfegermeister als Lehrling einzutreten. Sie machte ihre Gesellenprüfung und erhielt sofort eine Stellung, in der sie sich in Ruhe zur Meisterprüfung vorbereiten konnte. Sie hat jetzt diese Prüfung gut bestanden, und plötzlich erinnert sich die Theaterwelt ihrer. Die letzte Zeit ihres Lebens hat für sie Reklame gemacht, und mehrere Angebote sind an sie gelangt, wieder aufzutreten.

Fräulein Schornsteinfegermeister aber hat alle verlockenden Anreize unbeachtet verhallen lassen. Sie hat erklärt, daß sie auf Grund ihrer Kenntnisse in ihrem neuen Fach etwas leisten könne und unabhängig sei von der Konkurrenz des Theaters. Sie wolle sich nicht wieder in eine Abhängigkeit begeben, die sie glücklich überwinden habe.

Dieser Standpunkt hat ihr große Sympathien verschafft, und im Augenblick ist sie genau so bekannt wie in ihrer Blütezeit. Das Geschäft geht auf, und der Pariser Hausbesitzer läßt sich von ihr mit Vorliebe auf das Dach steigen.

Hollywood am Ende.

Das amerikanische Filmparadies Hollywood, das nicht nur unter der wirtschaftlichen Krise schon seit Jahren schwer zu leiden hat, sondern in steigendem Maße auch unter der Konkurrenz des großen englischen Filmzentrums von Ektree, befindet sich tatsächlich vor dem Zusammenbruch.

Diese Behauptung entspringt nicht etwa irgendeiner alarmierenden Meldung amerikanischer Sensationsblätter, sondern beruht auf den amtlichen Feststellungen des Filmkommissars, der von dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt zwecks Prüfung der Verhältnisse in der amerikanischen Filmindustrie eingeklagt worden ist.

Nach dem Bericht dieses Kommissars ist von den fünf großen Filmgesellschaften Hollywoods eine bereits völlig zusammengebrochen, eine andere arbeitet wohl vorläufig weiter, aber unter der Aussicht eines Konkursverwalters; die dritte Firma hat eine Schuldenlast von 42 Millionen Dollar zu amortisieren, was ihr unter den bestehenden Verhältnissen auf keinen Fall gelingen dürfte, und das

Badisches Staatstheater:

Der Türkenlouis im Rastatter Schloßhof.

Rastatt, die freundliche alte Stadt, in der sich neben prächtigen Bauten von historischer Bedeutung moderne Straßen mit kleinen giebligen Häusern zu einem charakteristischen Stadtbild vereinen, stand am vergangenen Sonntag im Zeichen der Eröffnung der Rastatter Schloß-Festspiele. Schon am Bahnhof begrüßten den Fremden eine große Anzahl leuchtender Patentkreuzfahrzeuge. An den schönen Blumenrabatten auf dem Bahnhofsplatz vorüber schlenderte man in die Stadt, spazierte über eine der Brücken ein Stück an der Murg entlang, überschaute die Stadt mit ihren Burgen und Türmen und kam dann zum Schloß, dessen Eingang von einer großen Zahl Menschen umlagert war. Nicht weit davon entfernt hielten fünf große Autobusse der Reichspost, drei davon in der neuen roten Farbe, die die Mitglieder des Badischen Staatstheaters nach Rastatt gebracht hatten.

Am Eingang zum Schloßhof begrüßte der immer freundliche Verwaltungsdirektor des Staatstheaters die Gäste, schaute hier nach dem Rechten und gab dort seine Anweisungen. Berittene Janjarenbläser durchzogen noch einmal die Straßen der Stadt, um zum letzten Mal zum Besuch der Festspiele einzuladen. Zahlreich war man der Einladung gefolgt, so daß die großen, zu dieser Veranstaltung errichteten Tribünen nahezu voll besetzt waren.

Langsam trat der Abend herein. Noch tummelten sich die Mitwirkenden in ihren farbenfrohen bunten Räumern in dem weiten Rund des Schloßhofes. Bald aber kündeten Faßarenbläser vom Balkon des Schloßes den Beginn der Aufführung, der u. a. auch der Dichter Friedrich Roth, der Intendant des Badischen Staatstheaters und der Bürgermeister von Rastatt betwohnten. In solcher Folge zogen die Bilder dieses historischen Stückes, das Friedrich Roth mit Recht ein Kampfstück um den Oberrhein genannt hat, an den aufmerksam folgenden Zuschauern vorüber, Silber rot bunter Mannigfaltigkeit, zu denen der mondbelegte, sternbesetzte Nachthimmel und das Schloß wirkungsvolle natürliche Kulissen waren. Einen besonderen Reiz erhielt die Aufführung nicht nur dadurch, daß sie an historischer Stätte stattfand, sondern besonders auch durch den Einsatz von zahlreichen Reitern und Fußvolk, die das Szenenbild belebten. Hier hatte die Freilichtbühne der raumbegrenzten Innenbühne manches voraus, man konnte das Spiel sich viel mehr auswirken lassen, und es war in der Tat eine Freude, die zahlreichen schönen Pferde, deren hügelige Augen im Dunkel der Nacht dem Zuschauer entgegenleuchteten, zu sehen. Der Türkenlouis selbst ritt hoch zu Ross, auf jenem prächtigen alten Schimmel, der mit dem Badischen

Staatstheater seit langem in guter Freundschaft lebt. Der SA-Reiterturn Rastatt und die SA-Standarte 111 hatten sich bereitwillig in den Dienst dieses festlichen Heimatstückes gestellt. So wurden die Massenjugenen zu einem wesentlichen Bestandteil dieser Rastatter Aufführung.

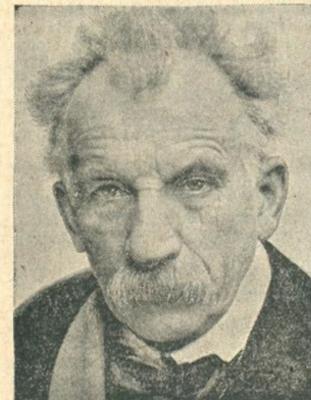
Ueber das Stück selbst, das am Badischen Staatstheater eine große Anzahl Aufführungen erlebte, braucht heute nichts mehr gesagt zu werden. Die Schlachtenzenen, die intimen Szenen zwischen dem Türkenlouis und seiner Gemahlin Sibylla, gelangen vortrefflich. Die auf der Bühne schwierig darzustellende Doppelseite, die neben einem Schlachtenbild das lippige Leben am Wiener Hof durch spitzhaft vorübergehende Gestalten kennzeichnet, hatte hier eine glückliche Lösung gefunden dadurch, daß man die Wiener Bilder auf den Balkon verlegte, so daß man hier also anstatt einer Vorder- und Hinterbühne zwei übereinanderliegende Bühnen vor sich hatte.

Die Aufführung fand den lebhaftesten Beifall des Publikums, der neben den Darstellern auch dem Dichter und dem Intendanten galt. Die Hauptrolle des Türkenlouis lag bei dem Intendanten des Heidelberger Stadttheaters Kurt Erlich als Gast in beiden Händen. Sein leichtes, gelöstes Spiel gewann durch eine vortreffliche, klare Sprechweise, in der auch die jeweilige Stimmung hervorragend zum Ausdruck kam. Erlich spielte den Türkenlouis als heroischen Menschen und wackeren Streiter und hob in seiner Kontrastierung die Stellen hervor, in denen sich das Seelische und Gemütvolle dieses Mannes spiegeln. Elfriede Paust als Sibylla, Melanie Ermanth als ihre Schwester und Felix Baumhals als Rulpis dürfen aus der großen Anzahl der übrigen Mitwirkenden als vortreffliche Sprecher hier auch besonders erwähnt werden. Wenn die Beleuchtungseffekte nicht voll befriedigten, so waren da wohl unüberwindbare Schwierigkeiten vorhanden. Auch das nahe Heranbauen der Tribüne an die hohe Fassade des Schloßes beeinträchtigte die Wirkung etwas.

Im übrigen aber entsprach die Aufführung ganz den Erwartungen, und es ist zu hoffen, daß auch den Aufführungen an den nächsten Sonntagen ein gleicher Erfolg und gleich gutes Wetter beschieden sein mögen.

Um die Ura-Linda-Chronik. Die Reichsschrifttumskammer beim Propagandaministerium hat sich gegen die angebliche Echtheit der Ura-Linda-Chronik erklärt.

Uebergabe des Goethe-Preises an Hans Pfizner.



Hans Pfizner

Mit einer schlichten Feier wurde am Dienstag im Goethe-Haus in Frankfurt a. M. dem Komponisten Professor Dr. h. c. Hans Pfizner der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt überreicht. Der Oberbürgermeister, Dr. Krebs, führte dabei aus, daß das Auditorium der Stiftung Pfizner einstimmig wegen seiner überaus großen schöpferischen Leistungen auf dem Gebiete der Tonkünste den Goethe-Preis für würdig erachtet habe. In Pfizners Werken fände man nicht den Niederschlag verstandesmäßig erklingender Tonkunst, sondern die Verkörperung des Ringens und der Sehnsucht des echten deutschen Menschen nach letzter Bollendung. Sodann übergab Dr. Krebs Pfizner die Urkunde, die folgenden Wortlaut hat:

Am Jahre 1934 verleiht die Stadt Frankfurt am Main den von ihr gestifteten Goethe-Preis dem Tonkünstler Professor Dr. h. c. Hans Pfizner aus München. Die Ehreung gilt dem deutschen Tonkünstler, dessen Schaffen in Lied, Symphonie und Musikdrama der deutschen Musik erhabenen Ausdruck verliehen hat. Die Ehreung gilt dem Kämpfer für deutsche Art, der zur stolzen Bestimmung auf die hohe Ueberlieferung der deutschen Kunst und zu unerschütterlichem Glauben an ihre Zukunft aufgerufen hat.

In seinen Dankworten betonte Professor Pfizner, er wolle die große Verantwortung, die ihm durch die Verleihung des Preises auferlegt worden sei, immer so erfüllen, wie er es einmal in einem seiner Werke geschrieben habe: „Nobler Mensch hat das Recht, an sich zu arbeiten, der Künstler darf nur seinem Werk leben.“ Aus diesem Genius oder besser Dämon heraus habe Goethe geschaffen. Von diesem Drang besessen, müßte jeder wahrhafte Künstler wirken.



Rund um den Schloßurm.

Der Karlsruher Schloßurm im neuen Gewande.

Dem aus den Wäden des Hartwaldes in den Schloßpark einretenden Spaziergänger bietet sich in diesen Tagen beim Näherkommen zum Schloßbau ein nahezu ungewohntes Bild. Der riesige, seit Frühjahr nahezu zum festen Bestandteil der Parkfront gehörende, vielgliedrige Gerüstbau am Schloß ist sowohl hier wie beim himmelanstrebenden „Welturm“ plötzlich wieder verschwunden. Ungehindert schweift das Auge des Beschauers die lange Schloßfront entlang, hinauf zum stolzen Turmbau und freut sich am reinen Anblick neuerschaffener Schönheit. Verschwunden ist auch mit altem Zeitentrost an Mauerwerk und schmutzigem Farbton die Episode des farbigen Anstrichs unseres Schloßturms, die vor etwa drei Jahren die Gemüter unserer sonst nicht leicht aus der Ruhe zu bringenden eingeseihten Karlsruher zur Siedehitze brachte. Bei Tag- und Nachtstunden entspann sich ein Kampf über die Frage der Farbe im Stadtbild im allgemeinen und ihre Anwendung am Schloßurm im besonderen. Da griff die Zeitgeschichte ein und man kann bei der Betrachtung der jetzigen und in der schönen grünen Umgebung besonders vornehm und ruhig wirkenden Schloßfassade und des Schloßturmes in Erinnerung an jene „farbige“ Episode wie im Märchen sagen: „Es war einmal.“

Es war einmal, und soll auch gar nicht von der Hand gewiesen werden, daß der Schloßurm in „grauer“ Vorzeit anstelle des jetzigen hellgrauen Farbtones, der nach einem im Besitze der Gräfin Douglas in Gondelsheim befindlichen Gemälde aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts als der einzig richtige festgestellt wurde, der Turm nicht dennoch einen roten Anstrich hatte, wie ja auch die Stadt Karlsruhe in ihren jüngsten Anfängen durchweg Häuser mit rotem Anstrich aufwies. Dies trug dem jungen Gemeinwesen ja auch bei den damaligen Zeit- und Reisegossen den Namen „die rote Stadt“ ein. Ohne Beigehmad politischer Natur. Aber wie gesagt, traf dieser vermutete Anstrich auf den Vorgänger des jetzigen Schloßturms zu, denn der heute fehlende „Welturm“ soll erst im Jahre 1750 errichtet worden sein. Von dem alten und ersten Turm, der 1715 errichtet wurde und eine rund einjährige Bauzeit erforderte, ist lediglich noch der Stützfuß vorhanden, in dem auch der Grundstein des ersten Schloßbaues, oder besser gesagt des ersten Schloßturmbaues, eingefügt wurde. Man kann also bei Betrachtungen über die Geschichte des Karlsruher Schloßturmes sogar von drei Turmbauphasen sprechen. Geschichtlich bestimmt steht nur fest und ist aus den zukünftigen Akten ersichtlich, daß nach dem Schloßneubau im Jahre 1750, der nunmehrige Schloßbau umfaßte, sollte, im Jahre 1785 der achteckige Aussichtsturm, von dem man eine herrliche Aussicht genöß über die Stadt und die nähere Umgebung, von seiner 60 Meter Höhe auf nunmehr 42 Meter Höhe „erniedrigt“ wurde.

Wenn man jedoch der im Jahre 1930 aus Anlaß von Erneuerungsarbeiten im Knopf der Turmhaube gefundenen Urkunde in Gestalt einer kleinen Bleiplatte Glauben schenken will, die besagt, daß „dieser kupferne Knopf, welcher schon 70 Jahre auf diesem Schloßurm am 40 Schuh (rd. 12 Meter) höher gestanden“ habe, so läßt man auch zu dem Schluß, daß es sich dennoch um den ersten und einzigen Turmbau des Schloßes aus dem Jahre 1715 handele. Da aber die „Urkunde“ in Gestalt einer Bleiplatte besteht, die ihre primitive Inschrift lediglich durch die diese Turmhaubenerneuerung vornehmenden Blechnermeister und Gesellen erhielt, so kann man ihr einen amtlichen Charakter nicht beimessen. Die zutreffende Wahrheit festzustellen, bedarf es also noch einer künftigen und künftigen Forschung hierüber.

Doch freuen wir jüngste Zeitmenschen uns darüber, daß der imposante Schloßbau und Turmbau bei unserer jetzigen Regierung das Verständnis und die Förderung erfährt, die das Volk diesen ersten Zeugen stadtgeschichtlichen Daseins stets entgegen gebracht wissen wollte. In diesem Zusammenhang wird es auch beim Publikum besonderen Anklang finden, daß auch der Frage der Neugestaltung des Schloßplatzes und seiner gärtnerischen Anlagen, sowie der Frage einer angelegten, zeitgemäßen Beleuchtung dieses historischen Platzes durch die zukünftigen Stellen energisch näher getreten wird. Ein Teil dieser Aufgabe ist bereits gelöst in der prachtvollen Erneuerung der nun wieder in neuem Glanze schmutz das stehenden beiden Nachhäusern, den herediten Zeugen jenes Zeitalters, die wir als die des „Barock“ kennzeichnen.

Daß es den amtlichen Stellen ernst ist mit der Verschönerung des herrlichen Platzes sei aus daraus erselien, daß man in den beiden Gärten zu beiden Seiten des Schloßturmes mit der Aufstellung von Plaketen begonnen hat, die Zeugen aus dem alten Karlsruhe um 1760 sind. Es handelt sich hierbei um zwei Göttergestalten, geschaffen von dem um jene Zeit in Karlsruhe lebenden Künstler

Vengelacher (gestorben 1780), die, zusammen mit noch anderen Bildwerken, darunter auch solchen, die heute die Schloßgalerie und die Nachhäusern schmücken, schon vor 150 Jahren die Anlagen des



Schloßplatzes schmückten, dann aber infolge Schadhaftheit nach ihrer Instandsetzung im Garten der Markgräfin Amalie, dem nachmaligen Garten des Erbgroßherzoglichen Palais in der Kriegsstraße, ihre Aufstellung fanden und darin auch verblieben, bis der Zug einer neuen Zeit auch diesen Zeugen längst verschwundener Vergangenheit Karlsruher Geschichte wieder zu einem ehrenvollen Wiedersehen verholpen hat. Albert Göckler.

Der badische Gauparteitag.

Der badische Gauleiter, Reichsstatthalter Robert Wagner, teilt mit: Der Gauparteitag des Gauess Baden findet in diesem Jahr am 7. Oktober 1934 in Karlsruhe statt. Das Programm wird baldigst bekanntgegeben.

Der Arbeitsdienst marschiert.

Der Karlsruher Bevölkerung wird am kommenden Sonntag ein Genuß besonderer Art bevorzuehen. Die Männer des Arbeitsdienstes, die sich überall freudiger Sympathien erfreuen, sammeln sich in Stärke von etwa 700 Mann um 10 Uhr vormittags auf dem Weßplatz.

Von dort werden sie zum Marsch durch folgende Straßen antreten: Robert Wagner-Allee, Kaiserstraße bis Mühlburger Tor, Stefanienstraße, Karlsstraße, Kriegsstraße, Karl-Friedrichstraße zum Schloßplatz, auf dem die Gauparade von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Konzert geben wird, das bei der Beliebtheit derselben ein dankbares und zahlreiches Publikum finden wird. Nach dem Rückmarsch, der durch die Karl-Friedrichstraße erfolgt, wird Gauleiterführer Helff auf dem Wolf-Platz den Vorbeimarsch absegnen. Vom Festplatz gehen sie dann die Männer des Spatens die Rückkehr in die Arbeitsdienstlager Karlsruhe, Durlach, Leopoldshafen und Ettlingen zu Fuß an.

Dieser Propagandamarsch wird der letzte des Arbeitsdienstes vor dem Parteitag in Nürnberg sein, an dem der badisch-pfälzische Arbeitsgau mit 2500 Mann vor dem Führer aufmarschieren wird.

Aus Beruf und Freizeit.

80. Geburtstag. Stadtdiener a. D. August Meßger, der vom Jahre 1887 bis zu seiner Zurücksetzung im Jahre 1919 im städtischen Dienst beschäftigt war, konnte am 28. d. M. in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß übermittelte ihm die Stadterverwaltung ihre Glückwünsche mit einer Blumengabe unter gleichzeitiger Uebersendung eines Anerkennungsbriefes des Herrn Ministers des Innern für seine treu geleisteten Dienste. Die ehemaligen Berufskameraden Meßgers hatten sich in früherer Morgenstunde zu einer kleinen Feier im Rathaus versammelt, wobei Stadtverwaltungsdirktor Vacher als Dienstvorsitzender der Gaupropaganda und im Namen der Kameraden dem Altersveteranen in herzlichen Worten Glückwünsche aussprach und sinnige Geschenke überreichte.

Seinen 70. Geburtstag feierte der in weitem Kreise bekannte alte Sanitätsmann Schneidermeister Theodor Schach, Stefanienstraße. Aus diesem Anlaß überbrachten ihm seine Sanitätskameraden verchiedene Geschenke, für seine 38jährige unermüdete Tätigkeit im Roten Kreuz. Ebenfalls brachte ihm die Gesangsabteilung der Mürttemberger, dessen Gründer und Ehrenmitglied Schach ist, ein Ständchen, desgleichen der Karlsruher Männergesangsverein, in dessen Reihen er auch den Ehrenbrief und die goldene Sängernadel vom Deutschen Sängerbund erhielt für 50jährige Sängertätigkeit.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Gärtnermeister Eduard Bayer in Karlsruhe-Rüppurr.

Sommeroperette im Städtischen Konzerthaus. Um weitesten Kreisen den Besuch der Operettenvorstellungen zu ermöglichen, hat sich die Generaldirektion entschlossen, ab Dienstag, den 28. August, die Eintrittspreise um rund 20 % zu ermäßigen. Dieses Entgegenkommen dürfte sicherlich allgemein begrüßt werden.

An alle Saardeutschen im Reich!

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Räterbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsabfertigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab. Der Antrag, der an den Gemeindeauschuß des Bezirkes gerichtet ist, in dem der Abstimmungsabfertigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisküde für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisküde nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsabfertigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeauschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 1, Stresemannstraße 42, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsabfertigten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Sammeltag für Mutter und Kind.

am 2. September.

In Baden Verkauf von Tierfellern.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. und das Reichsfinanzministerium haben zu Gunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ Sonntag, den 2. September 1934 als Sammeltag freigegeben.

Die gemeinsame Sammelaktion der vier Spitzenverbände der „Freien Wohlfahrtspflege“ (NS-Volkswohlfahrt, Zentralauschuß



Die ev. Stadtkirche im neuen Gewand.

Endlich beginnt das Gerüst um den Kirchturm der evangelischen Stadtkirche zu fallen. Andere sind ihm vorangefolgt. Zuerst am alten Bahnhofsgelände, dann am Schloßurm, dessen behäbige Rundung sich wieder ohne Kantwerk über dem Mittelbau des Schloßes erhebt.

Nun folgt also als letzte in der Reihe der drei Monumentalbauten, deren Restaurierung sich in diesem Jahre als dringend notwendig erwiesen hatte, die evangelische Stadtkirche über dem Wolfstifer-Platz. Ganz allmählich schälte sich der Turm, wo die Kieselgestalt des Friedensengels im strahlenden Glanz seiner neuen Vergoldung aufragt, wie auch die hochstrebenden Säulen der Vorderfront wieder aus dem hohen Holzgerüst heraus.

Wie ein durchbrochenes Spitzenkleid hatte das Leitergerüst die Kirche monatelang umkleidet, man ahnte nur die Umrisse des hübschen Baus, wie man die Glieder der Menschen unter den Falten ihrer Kleider erahnt. Nun macht der Bau geradezu einen „abgemagerten“ Eindruck, so hatte man sich schon an das massige Baugerüst im Straßenbild gewöhnt.

Prachtvoll hebt sich das neue hellgraue Gewand gegen den blauen Sommerhimmel ab. Es funkelt und glänzt überall, wenn die Sonnenstrahlen darüber hüpfen. Auch das Zifferblatt der Turmuhr ist einer Auffrischung unterzogen worden, Ziffern und Zeiger leuchten weißlich sichtbar im neuen Goldüberzug. Wie viel Karlsruher wissen übrigens, daß diese Turmuhr im Jahre 1815 von Joh. Salob Schmidt, Hofuhrmacher in Karlsruhe, dem Begründer der Karlsruher Uhrmacherfamilie Schmidt-Staub, erstellt wurde?

50 Jahre nach ihrer Erschaffung war die Uhr überholungsbedürftig. Eine auf dem Holzverschlag aufgemalte Inschrift lautet: „Repariert anno 1865 von R. Reinhold Sohn.“ Nicht minder interessant war die tägliche Arbeitsleistung, die das Aufziehen der Uhr erforderte. Täglich mußten vier Jüge je 100mal, also 400mal in einem Jahr und im Monat 12 000 mal mit erheblichem Kraftaufwand herumgedreht werden.

für Innere Mission, Deutscher Caritasverband, und Deutsches Rotes Kreuz) erstreckt sich über das ganze Reichsgebiet und beschränkt sich nur auf diesen Tag.

Wie die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, werden in Baden im Gesamtsatz zum Reich keine Blumen verkauft. Die Sammler und Sammlerinnen werden dagegen in Zell a. Harmersbach erzeuete Tiersteller anbieten. Damit ist den Wünschen der Spender nach praktischen Sachen Rechnung getragen und zugleich die heimische Arbeitsbeschaffung kräftig gefördert.

Berkehrsunfälle.

Am Dienstag stießen in der S-Kurve beim Schloß Rüppurr ein Motorradfahrer und ein Personkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt, beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Motorradfahrer, der in Richtung Karlsruhe fuhr, hatte die rechte Straßenseite nicht eingehalten; er gelangt zur Anzeige.

Infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes ereignete sich an der Kreuzung Scheffel- und Sofienstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Krafttrad und einem Lieferkraftdreirad. Beide Fahrzeuge wurden dabei beschädigt.

Angezeigt wurde der Führer eines Personkraftwagens, weil er beim Befahren der Kreuzung Weingarter-, Blumen- und Gröhringerstraße in Durlach einem anderen Personkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht einräumte, wodurch er letzteren anfuhr und den rechten Hinterrad des beschädigten. Der Schuldige entzog sich nach dem Zusammenstoß durch die Flucht der Namensfeststellung, Nummer des Kennzeichens konnte aber von dem Führer des beschädigten Wagens und einem Zeugen abgelesen werden.

Vom Fahrrad gestürzt. Ein verheirateter 43 Jahre alter Mann erlitt am Waldrand nördlich des Ahweges einen Höhensturz und stürzte vom Fahrrad. Da er einige Zeit gewahllos war, wurde er mittels Krankenautos nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 29. August 1934

50. Jahrgang / Nr. 346

Der Winterfahrplan bringt neue Verbesserungen.

Erhaltung gewonnenen Ausbaus — Schwarzwaldbahn doppelt so viel Schnellzüge.
Dreifeisenbahn neue Züge und Verbindungen.

Das Bild, das der jetzt fertige Winterdienst-Abchnitt des Jahresfahrplanes 1934/35 bietet, darf die Uebersicht tragen: Erhaltung des Erreichten und sorgfamer Ausbau zu weiteren Verbesserungen. Die allgemein erkennbaren Grundlinien sind klar und deutlich die, daß die im Sommer gewonnenen Verbesserungen großzügig erhalten werden. Man erinnert sich, daß der mit Mitte Mai in Kraft getretene Fahrplan eine vollkommene Umwälzung in den Läufern der großen Schnellzüge und ihrer erkennbaren Gruppen zu bestimmten Tageszeiten mit sich brachte und daß demgemäß auch die Einwirkung auf die Fahrpläne der Anschluß- und Flügelstellen sich im positiven Sinne geäußert hat, sehr zur Freude der Betroffenen.

Der Winterdienst geht nun grundsätzlich davon aus, von den saisonmäßigen Verstärkungen abgesehen, die geschaffenen Verbesserungen für die

Hauptlinie längs des Rheintals

zu erhalten, wo nötig und möglich Verbesserungen anzubringen, jedenfalls aber die im Sommer neu gebrachte Gruppierung der großen Fernzüge als wichtige Unterlage für den Verkehr unberührt zu lassen. Es muß gewertet werden, wenn seitens der Reichsbahn der Wille betont wurde, auch mit manchen bisherig nur sommerlich gefahrenen Schnellzügen nun auch ganzjährig zu kommen und damit ein erhöhtes Angebot zu bringen. Auf der Hauptbahn Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe — Freiburg — Basel bleiben auch die Tempobeschleunigungen erhalten, so daß hier gegenüber dem Vorwinter Neuland vorliegt. War auch naturgemäß nicht anzunehmen, daß hier für den Winter mit einem Bruch des sommerlichen Gewinns zu rechnen sein würde, so bestand immerhin die Möglichkeit, daß den wintertypisch da und dort etwas veränderten Verkehrsbedingungen durch verringerte Zugzahl, anderen Lauf, andere Anschlüsse usw. beeinträchtigende Aufmerksamkeit geschenkt sein würde. Die Bahn geht indes diesmal den Weg, unter erheblichen Mehrleistungen auch für den Winter ein großes Fahrangebot aufrecht zu erhalten. Die Auswirkung dieser Taktik, dieser größeren Beweglichkeit kann für die von der Hauptbahn abzweigenden Linien von Belang nicht ohne Bedeutung sein. Am schärfsten

prägt sich das bei der Schwarzwaldbahn

aus. Hier stellt die Veränderung gegen den Vorwinter sich derart, daß die Zahl der Schnellzüge verdoppelt ist. Gegenüber den leistungsfähigsten zwei Schnell- bzw. Eilzügen werden jetzt vier in jeder Richtung verkehren, wobei die großen Fernanschlüsse beibehalten werden. Ganz besonders wichtig ist, daß die Früh- und Spätrückfahrten nach Konstanz und die Spätrückfahrt von dort bleibt, und zwar in dem Wagen durchlauf Dortmund — Konstanz und zurück. Dazu treten die beschleunigten Personenzüge, so daß der Schwarzwaldbahn für den Winter fünf Schnellfahrten zugeordnet sind zur Verfügung stehen. Und was nicht hoch genug angeschlagen werden kann, ist die erstmals im Winter kommende Beibehaltung der Holland-Schnellzüge D 157/158 abends nach Konstanz und morgens von Konstanz. Durch diese Maßnahme erhält die Schwarzwaldbahn in beiden Richtungen ganz enorm wichtige Früh- und Spätereinigungen, und die wintertypische Führung der erwähnten Hollandzüge bringt außerdem für das ganze südbadische Baden am See die Möglichkeit, Geschäftsleute im Unterland, in Karlsruhe, Mannheim usw. an einem Tag abzuwickeln, während es bisher im Winter nicht ohne Übernachtung ging. An beiden Zügen hängen zudem erstklassige Fernverbindungen der verschiedensten Art, vom ganzen deutschen Norden und Westen, von Holland und mit der Schweiz über Schaffhausen.

Die Hölentalbahn steht noch im Zeichen des Wandeljahresplans, wenn so gesagt werden darf. Sie hat im Oktober letzten Jahres mit der Auflassung des Zahnradbetriebes eine Umwälzung im Verkehr erlebt, sah für den Sommerdienst allerlei Veränderungen und Verbesserungen und wird im kommenden Frühjahr mit der Umstellung auf den Strombetrieb abermals Veränderungen durchmachen. Um so erfreulicher ist, daß trotz dieses labilen Zustandes die Verwaltung für den kommenden Winterdienst doch wieder neue Verbesserungen einbaut, dabei teilweise Anregungen des Verkehrswartes des Gau 14 — Skiflub Schwarzwald —

im Deutschen Stinverband folgend. Bemerkenswert ist dabei, daß der Grundgedanke des Pendelverkehrs, also der zwischenzeitlichen Bedienung von stark befahrenen Teilstrecken, wie er in diesem Sommer in einer Art Bäderzug Neustadt-Tittisee-Hintergarten-Tittisee-Bärenthal-Schlussee-Seebrugg zu erkennen war, wintertypisch für die Teilstrecke Tittisee-Bärenthal-Geldberg erweitert wird, um damit einem Bedürfnis dieser Hauptfrequenzstrecke gerecht zu werden.

Da an diesen Verbindungen Hölental-Dreifeisenbahn wiederum beidseitig wichtige Anschlüsse mit Schwarzwaldbahn, Neckarbahn und Donaubahn hängen, ist die Verbesserung durch diese Pendelzüge nicht ohne weittragende Bedeutung. Es wäre auch zu erwägen, ob nicht dieses Fahrprinzip einmal östlich auf dem verkehrsreicheren Teilstück Neustadt-Lenzkirch der Bonndorfer Strecke tragbar anzuwenden wäre.

Dienen diese eben erwähnten Verbesserungen in wesentlicher Weise über den Tagesverkehr hinaus den wesentlichen

Bedürfnissen des Wintersportverkehrs

im Feldberggebiet, so hat die Bahn für diesen noch wieder ihre besonderen Züge eingeseht, die nach Anordnung oder auch regelmäßig laufen. Vom Unterland wie Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe sind die Möglichkeiten für den Nord-, Mittel- und Südschwarzwald wieder vorgelesen. Auf der Hölental-Dreifeisenbahn sind diese Sonderleistungen bekannt. Auch der Osten und der Südboden des Landes mit samt den angrenzenden Landesteilen Württembergs wie Rottweil (Schwenningen) über Billingen, Tuttlingen über Immenhingen werden berücksichtigt durch die trotz geringer gewordener Belegung wiederkehrenden Sportzüge 2603/2604 Konstanz — Seebrugg und zurück mit Flügelzügen von und nach Billingen (Anschlüsse Schwarzwaldbahn und Neckargebiet).

Im Nordschwarzwald wird für den Wintersport noch auf die Durchläufe mit den Seitenbahnen in verschiedener Richtung hinzuweisen sein.

Verbot der Verbreitung von Flugchriften.

Der Minister des Innern hat sich genötigt gesehen, seine Anordnung über das Verbot der Verbreitung von Flugblättern politischen und religiösen Inhalts vom 28. Juni 1934 dahin zu erweitern, daß auch Flugschriften unter das Verbot fallen. Es ist in den letzten Wochen unmittelbar nach dem Verbot aufgefallen, daß versucht wurde, das Verbot dadurch zu umgehen, daß an Stelle von Flugblättern kleine Broschüren religiösen oder politischen Inhalts unentgeltlich oder gegen geringes Entgelt verbreitet wurden. Die Erweiterung des Verbots verhindert derartige Verhufe.

Minister Pflaumer besucht die Braune Woche.

Weinheim, 28. August. Der badische Innenminister Pflaumer stattete der Ersten Braunen Weinheimer Woche einen Besuch ab. Er wurde im Ausstellungsgelände von Oberbürgermeister Siegel und dem Stadtrat begrüßt. Bei dem anschließenden Rundgang durch die Ausstellung zeigte der Minister großes Interesse und äußerte seine Anerkennung über die Leistungsfähigkeit von Handwerk, Handel und Industrie der Stadt Weinheim.

Innenminister Pflaumer in Mannheim.

Dieser Tage besichtigte der Minister des Innern Pflaumer in Anwesenheit eines Referenten aus dem Reichswirtschaftsministerium mit Sachbearbeitern von der Bauabteilung des badischen Innenministeriums unter Führung von Oberbürgermeister Renninger und Bürgermeister Dr. Walli die von der Stadt Mannheim im Rahmen ihres Wohnungsbaus- und Siedlungsbauprogramms vorgenommenen und noch im Gang befindlichen städtebaulichen und Siedlungsmaßnahmen.

Donauregulierung im Amtsbezirk Donaueschingen.

Donaueschingen, 29. Aug. Die Donauregulierung ist zur Zeit das größte Projekt im Amtsbezirk Donaueschingen. Die Entwürfe sind soweit fertiggestellt, die Regierung hat die letzte Entscheidung zu treffen. Naturliebende Anwohner der Donau machen sich die unzureichende Sorge, daß das Landschaftsbild dieses Teiles der Saar durch die Donauregulierung beträchtliche Einbuße erleiden wird. Die jegliche Linienführung der Donau wird aber beibehalten werden, doch werden eine Anzahl Durchstiche stattfinden. Hand in Hand gehen die Brückenaute. Alles wird jedoch vom Gesichtspunkt des Naturschutzes vor sich gehen.

Das Gastspiel „Fürst Polignacs“ in Baden-Baden

Seit Wochen Hotelgast — Pumperfische beim Hoteldirektor.

Zu der Erschießung des Hochstaplers Carl Friedrich Kottmar, alias Fürst Polignac-Chalencen erfahren wir noch weitere Einzelheiten:

Vor etwa zwei Wochen erschien in einem der eleganten Hotels am Kurgarten ein gut aussehender Mann, der sich „Fürst Dr. Polignac-Chalencen und Wildturm“ nannte. Er war in Begleitung einer Frau, die er als seine Frau bezeichnete. Das Paar mietete in dem Hotel eine Nacht von Zimmern, trat aber im übrigen ganz heikel und unauffällig auf, jedoch keinerlei Verdacht bei der Direktion und dem Personal des Hotels ausstieß. Nach zwei Wochen verlangte der angebliche „Fürst“ seine Rechnung, ging dann aber gleich zur Direktion und bat um Stundung des Betrages, der ein paar Hundert Mark ausmachte. Dabei wies er sich mit einem gefälligen Paß des Auswärtigen Amtes als „Diplomat“ aus. Wenn am Anfang des nächsten Monats das Gehalt eingegangen sei, werde er selbstverständlich sofort die „belanglose“ Rechnung bezahlen. Der Hoteldirektor glaubte dem Schwindler, der mit einer ungläubigen Ruhe und Sicherheit auftrat.

Vor einer Woche verstand das edle „Fürstpaar“ dann zu einem kleineren Ausflug, nahm aber vorzüglich das Gepäck mit und ließ dann nichts mehr von sich hören. Wenige Tage später las der Hoteldirektor dann zufällig von den Betrügerinnen eines „Fürsten Dr. Polignac-Chalencen und Wildturm“ in Düsseldorf und zahlreichen anderen Städten am Rhein, bei denen die Hoteliers regelmäßig ganz erheblich geschädigt wurden. Da gab der Baden-Badener Hoteldirektor die Partie bereits als verloren und war überzeugt, von dem Schwindler niemals mehr etwas zu hören und zu sehen. Es kam aber anders.

Am Montag abend meldete sich bei der Hoteldirektion plötzlich

ein Mann, der im Auftrage des „Fürsten“ kam und einen Brief überreichte, in dem der Hochstapler nun den Hoteldirektor noch um ein Darlehen bat. Es handelte sich „nur“ um 500 Mark, und weiter war dann noch von der „augenblicklichen präferen Lage“ die Rede. Der Hotelier entschuldigte sich dem Boten gegenüber, nicht mehr ausreichend Bargeld im Hause zu haben, verpfändete ihn auf den nächsten Morgen und sagte das Darlehen „selbstverständlich“ zu.

Im gleichen Moment verständigte er aber auch die Kriminalpolizei, die sich mit Angestellten des Hotels zusammen auf die Suche machte. Zur allgemeinen Uebersichtung traf man in der Dunkelheit den „Fürsten“ zusammen mit seinem Boten im eifrigen Gespräch im Kurgarten, nachdem man den Hochstapler bereits stundenlang vergeblich in den Spielflächen und Gesellschaftsräumen des Kurhauses gesucht hatte.

Der Schwindler widerlegte sich zunächst der auf dem Fuße folgenden Verhaftung nicht. Gemeinsam trat man den Weg zur Polizeiwache an. Der Arrestierte ging auch ruhig neben dem Beamten her, bis er dann aber in die Vincenzstraße rannte. Der Beamte nahm sofort die Verfolgung auf und rief mehrmals hinter dem Flüchtigen her. Allein dieser hörte nicht, so daß der Beamte schließlich von seiner Schusswaffe Gebrauch machte. Mit einem gutgezielten Schuß streckte er den Flüchtigen nieder.

Die Kugel hatte die Halsschlagader getroffen, so daß der Schwindler dann auf der Stelle tot blieb.

Ein schauerlicher Fang.

Hügelsheim (bei Rastatt), 28. Aug. Als die hiesigen Fischer in einer der letzten Nächte mit Laifang beschäftigt waren, kam ihnen die Leiche eines jungen gut gekleideten Mädchens ins Netz. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Tochter eines saarländischen Kapitäns handelt, die bei einem Schiffszusammenstoß bei Straßburg in den Rhein gefallen und ertrunken war. Die Leiche hatte sich derart in das Garn verfangen, daß das große über die Breite des Rheins gespannte Netz im Wert von über 100 Mark abgeknippt werden mußte.

Von Hornissen angefallen.

Gödingen bei Durlach, 28. August. Während eines Gewitters wollten einige Leute in einer Gartenhütte Schutz suchen. Als sie die Tür der Hütte öffneten, wurden sie von einem Schwarm Hornissen angegriffen. Eine Frau wurde derart zugerichtet, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Die anderen Personen wurden durch mehrere Stiche leichter verletzt.

Hüfingen (bei Lörrach), 28. Aug. (Durch Hornissenstiche in Lebensgefahr.) Bei Feldarbeiten wurde ein junges Mädchen von Hornissen stark gestochen. Die Angehörigen brachten das Mädchen in das Schöpfer-Krankenhaus. Die dort behandelnden Ärzte erklärten, daß, wenn man das junge Mädchen 1/2 Stunde später gebracht hätte, es wahrscheinlich die Stiche mit keinem Leben hätte überleben müssen. Darum kann nicht ernsthaft genug auf die sofortige ärztliche Behandlung von Hornissen- und Wespenstichen aufmerksam gemacht werden.

Brellener Rückschau.

Kleine Chronik des Alltags — Fortschritte der Siedlungsbauteil.

n. Bretten, 28. August.

Die Ferienzeit läßt eine Kleinstadt in anderem Lichte erscheinen: Rhythmus und Tempo, Geräusch und Wirken sind langsamer, gedämpfter und statt gewohnter Menschen erscheinen plötzlich Feriengäste, fremde Gesichter.

Die Merkmale einer verdienten Atempause im energischen und immer harten Schaffen sind in diesem Jahre deutlicher ausgeprägt denn je. Die Betriebe halten nach einer lebhafte Arbeitsperiode Werksferien und durch das Ferienhilfswert „Kraft durch Freude“ werden viele Schaffenden zum ersten Male durch ihre engere und weitere Heimat geführt. Sie alle kehren mit viel Anregung und Freude zurück. Diese Form, dem Menschen Wesentliches zu geben, bedeutet insbesondere dem Kleinstädter eine große Leistung, da ihm doch fast alle Formen künstlerischer und volkstümlicher Erbauung, wenigstens jene mit einiger Regelmäßigkeit verjagt bleiben.

Seit dem so glänzend verlaufenen Fest des Peter- und Paul-Schießens war hier keine Gelegenheit, irgendwelche Darbietungen zu empfangen. Ausflüge und Wanderungen entschädigen für manche Entbehrung obiger Art. Der Turnverein machte auch dieses Jahr eine schöne Jahr-Gedächtniswanderung, eine alljährlich wiederkehrende treue Gepflogenheit.

Wir gedenken stets der aus Bretten Scheidenden. Nicht immer ist der Anlaß ein so bedeutsamer wie dieses Mal, wo wir den Wegzug Dr. Gerbers vermerken. Eine alteingesessene Brettenener Fa-

milie wird trotz schneller Zeit fliehender Erinnerung und ein gutes Stück Bretteners Geschichte einprägsam genug zurücklassen. Nicht nur der Arztberuf, sondern lautere Persönlichkeit hat den Namen Dr. Gerbers in weitestem Umkreis, wie in Bretten selbst zum unaussprechlichen gemacht. Eine markante Persönlichkeit mit ebenso großen Verdiensten wie menschlichen Vorzügen und Eigenschaften ist uns unwiderbringlich verloren gegangen.

Die Siedlungsarbeiten machen gewaltige Fortschritte. Die letzten wesentlichen Arbeiten für die Vorstadtiedlung wurden an die verschiedenen Handwerkerleistungen vergeben. Auf Verlangen des Ministeriums des Innern wurde den Siedlern noch etwas mehr Gelände überlassen als ursprünglich vorgelesen war. Vorläufig ist das Gelände nachweise übergeben. Neuarbeiten im Krankenhaus sind ebenfalls im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes in Angriff genommen.

Bedeutende Umänderungen erfährt die Evangelische Kirche. Neben spezifischen Umbauarbeiten wird die Kirche u. a. auch eine neue Bestuhlung erhalten. Während der Bauarbeiten sind den Gottesdienste in der kleinen Kirche statt, die schon vor geraumer Zeit durch Ausmalungen usw. ein neues Gesicht erhalten hat.

Wir gehen mit neuem Arbeitsprogramm dem Herbst und Winter entgegen. Früher als sonst färbt sich das Laub und mahnen die scheidenden Schwärme an den sinkenden Sommer. Noch gibt es wichtige Dinge zu ernten, Most und Wein zu kelteren, dann erst glauben wir, daß es Zeit sei, vom Sommer Abschied zu nehmen.

**MARKEN
ARTIKEL**
Können
ungesehen
bestellt
werden

Vom Auto überfahren und getötet.

Deflingen, 28. Aug. Zimmermeister Konr. Thomann wurde am Samstag das Opfer eines schweren Verkehrsunfalls. Als er mit seinem Fahrrad in einen Seitenweg einbiegen wollte, wurde er von einem nachfolgenden Auto erfasst und durch die Schutzscheibe geschleudert. Mit schweren inneren Verletzungen wurde Thomann in bewußtlosem Zustand nach Hause gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach dem Abend verstarb.

Von einer Lokomotive angefahren.

Dittenheim a. Rh., 28. Aug. Gestern Abend wollte die 36 Jahre alte Ehefrau Bachmaier von hier mit ihrem Fahrrad von einem Seitenweg zwischen hier und Allmannsweiler auf die Hauptstraße einbiegen und wurde dabei von der Lokomotive eines Zuges der Straßenbahn erfasst und zu Boden geschleudert. Die Frau erlitt einen Schädelbruch und wurde bewußtlos ins Krankenhaus verbracht. Ihr Zustand ist ernst.

Den Opferstock erbrochen.

Itzen, 28. Aug. In der St. Vitus-Kapelle am Kloster, wurde der Opferstock wiederum aufgebrochen. Da der Opferstock schon mehrmals seines Inhalts beraubt wurde, glaubt man, daß es sich immer um denselben Täter handelt.

*

r. Obergrombach, 28. Aug. (Verunglückt) ist durch den Absturz von einer Leiter der Landwirt Karl Müller. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Bruchsal, 29. Aug. (Ein Todesopfer.) Der am Samstag bei dem Autounfall am Hof auf der Landstraße vor Wingoßlingen verunglückte 27 Jahre alte Zahnarzt Dr. Oberle aus Eßlingen ist — ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben — seinen Verletzungen erlegen.

Vom Kran gekürzt.

Willingen, 28. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der hiesigen Bahnbetriebswerkstätte. Ein 24 Jahre alter, lediger Schlosser war mit dem Schmierer eines Krans beschäftigt, als er plötzlich aus noch unbekannter Ursache aus etwa sechs Meter Höhe abstürzte und auf ein eisernes Fahrgestell aufschlug. Er mußte mit einem komplizierten Schädelbruch und sonstigen schweren Verletzungen in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ärzte hoffen jedoch, ihn am Leben erhalten zu können.

Beim Motorreinigen in Brand geraten.

Fahrenau (Amt Schopfheim), 28. Aug. Der Lastwagenchauffeur Fritz Laubke vom Konjunkturverein war damit beschäftigt, den Kohlmotor des großen Wagens mit Benzin zu reinigen. Er bediente sich dazu eines mit einem Blechrand eingefassten Pinsels. Dabei kam er der Stromleitung im Motor zu nahe, jedoch durch die Blechfassung des Pinsels Kurzschluss entstand, wodurch ein plötzliches Feuer hervorgerufen wurde. Zum Glück konnten die Flammen durch einige in der Nähe befindliche Personen mit einem Minimax gelöscht werden. Da das Feuer bereits die Kleider des Chauffeurs ergriffen hatten, so erlitt dieser an beiden Armen erhebliche Brandwunden und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

*

Mosbach, 28. Aug. (Küchschlößler Motorradfahrer.) Von einem mit großer Geschwindigkeit daherkommenden Motorradfahrer wurde das 6jährige Mädchen des Bahnhofschaffners Gruber erfasst und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Motorradfahrer fuhr, ohne sich um das Kind zu kümmern, davon.

Kammersweier, 28. Aug. (Tod durch Verbrühen.) Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Franz Xaver Hurst jr. fiel in einen Kübel mit heißem Wasser und verbrühte sich so schwer, daß es noch in der Nacht im Offenburger Krankenhaus starb.

Anwesen eingedöhert.

Lauf b. Bühl, 28. Aug. Montag Abend 10 Uhr, als die Bewohner bereits im Schlaf lagen, brach im Anwesen des Landwirts und Steinhauers Lorenz Kurz im Zinken Horneberg Feuer aus, das in kurzer Zeit das gesamte Anwesen einäscherte. Dem Brand fiel das gesamte landwirtschaftliche Inventar sowie die meisten Hauseinrichtungsgegenstände zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt 14 000 RM und ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist unbekannt.

Sägewerk niedergebrannt.

St. Georgen i. Schw., 28. August. In den frühen Morgenstunden des Dienstag brach im benachbarten Stodburg in dem Sägewerk des Johann Georg Weiker Feuer aus, das in wenigen Stunden das Sägewerk samt der dazugehörigen Möbelfabrik in Schutt und Asche legte. Die Ursache des Brandes sowie die Höhe des Schadens stehen noch nicht fest.

*

Eßbach (bei Donaueschingen), 29. Aug. Dienstag Abend brach aus unbekannter Ursache im Anwesen des Landwirts Josef Meißner ein Brand aus, während fast sämtliche Bewohner des Dries auf dem Felde beschäftigt waren. Das Feuer griff sofort auf das Defonomiegebäude und das angebaute leerstehende Wohnhaus des Meißner über. Obwohl die Feuerwehr bald zur Stelle war, brannte alles bis auf den Grund nieder. Während das lebende Inventar gerettet werden konnte, wurde das tote Inventar, besonders Ernte- und Futtermittel ein Opfer der Flammen. Der Schaden ist beträchtlich.

Greftern (bei Bühl), 28. Aug. (Traurige Nachricht.) Bei der Familie Blasius Müller trat jetzt die Nachricht ein, daß ihr Sohn Heinrich, der auf einem französischen Rheinbagger als Matrose fuhr, unterhalb Düsseldorf im Rhein mit zusammengebundenen Armen und Füßen und einem Stich in der linken Brustseite getötet wurde. Die Leiche soll bereits am 16. August beerdigt worden sein. Allem Anschein nach liegt Nord vor. Bei dem Ermordeten handelt es sich um einen ruhigen, fleißigen und sparsamen Mann, der allgemein beliebt war.

r. Grombach, 28. Aug. (Unfall an der Drechsmaschine.) Als Josef Danner den Treibern der Drechsmaschine in Ordnung bringen wollte, wurde er von der Stodpresse erfasst und in erheblicher Weise verletzt.

r. Ostersheim, 28. Aug. (Unfälle.) Beim Zweitschaenbrechen stürzte hier ein verheirateter Mann vom Baum und zog sich dabei innere Verletzungen zu, so daß er in das Heidesberger Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein 6jähriger Knabe hing sich an einen mit Latex beladenen Kastenwagen an, rutschte ab und kam in Gefahr, unter die Räder zu kommen. Kurz darauf, daß der Fuhrmann sofort abbremsen, wurde ein schwerer Unfall verhütet.

Unbeständig — kühl.

Ein von Island bis Frankreich und Nordwestdeutschland sich erstreckendes Tiefdruckgebiet ist zurzeit für die Witterungsgestaltung Mitteleuropas bestimmend. Der Durchzug einer Randföhnung, aus deren Rückseite kühlere und ozeanische Luftmassen herangeführt werden, wird noch heute in unserem Gebiet zu Regenfällen Anlaß geben. Anschließend steht bei mäßig kühlen westlichen Winden unbeständiger Witterungscharakter bevor.

Weiterausblick für Donnerstag, 30. August: Nach Durchzug einer schmalen Regenfront unbeständig und mäßig kühl.

Wasserstand des Rheins.

- Waldshut: 289 cm, gestiegen 35 cm.
Rheinfelden: 276 cm, gestiegen 28 cm.
Breisach: 196 cm, gestiegen 30 cm.
Kehl: 270 cm, gestiegen 2 cm.
Mannheim: 408 cm, gefallen 2 cm.
Saub: 174 cm, gefallen 2 cm.

Aus dem Vereinsleben.

70 Jahre MGB. Böhlingen.

W. Böhlingen a. R., 28. August.

In der reich geschmückten und mit hübsch verzierten Porten versehenen Kaiserstuhl Ortschaft Böhlingen hatten sich diesen Sonntag zum ersten Sängertreffen des Bezirks Kaiserstuhl 84 auswärtige Gesangsvereine mit etwa 1200 Sängern eingefunden, um mit dem gastgebenden Verein, MGB Böhlingen, dessen 70. Stiftungsfest feierlich zu begehen. Ueber diese löbliche Feststellung hinaus gewann das Treffen insofern besondere Bedeutung, als die Abwicklung des Programms sich zu einer großen nationalen Sängerkundgebung gestaltete.

Der Ehrentag der Ortschaft wurde vormittags durch eine Totenehrung am Felddenkmal eingeleitet, worauf um die neunste Stunde der Festgottesdienst für beide Konfessionen stattfand. Um die Mittagszeit bereits wurden die teilnehmenden Vereine festlich empfangen. Um 15 Uhr bewegte sich der lange Festzug, an seiner Spitze reitende SM, Musikkapellen, Festzugfrauen, Veteranen im Wagen, anschließend die geschlossenen Vereine mit ihren Fahnen, durch die Ortschaft zu dem zwischen dem Schul- und Rathaus gelegenen Festplatz, der zur Aufnahme Tausender von Personen hergerichtet war. Während die Klänge des Badenweiser-Marsches ertönten, marschierten hier ein: die Gesangsvereine von Oberbergen, Schelling, Birkheim, Fochheim, Bischoffingen, Weisheim, Widensohl, Oberrotweil, Königshausen, Niegel, Molten, Wühl, Weisweil, Freisach, Böhlingen, Gündlingen, Acharren, Eißlingen, Kimmberg, Neuershausen, Wöttingen, Waisenweiler, Gugelstein, Gottenheim, Böhlingen, Buchheim, Silberbrunn, Böhlingen, Leningen und der Gauverein Postalia Freiburg.

Nach Abbrechen des Wöllerschießens stieg der Begrüßungschor: „Mein Vreitsgauland“, dem begrüßende Worte seitens des Bürgermeisters Grün folgten. Ihnen schloß sich der Sängerkreis des MGB. Eintracht Böhlingen als einladenden Vereins an. Vereinfacher Stähl leitete seine Ansprache zu dem Gesamchor über, welcher „Freiheit, die ich meine“ in wohlgeklungener Weise wiedergab. Auf die Festworte des Bezirksführers Gndertlin intonierte wiederum der Gesamchor das Lied: „Auf Ihr Brüder, ehrt die Vieder“ (Text von W. v. Goethe). Wenn auch der schwere Mittelteil dieses Liedes einstimmig gebracht wurde, so bedeutet die Zusammenfassung unterschiedlicher, zahlreicher Kräfte unter eine einheitliche Stabsführung doch ein gewisses Wagnis, das gewandt umklippt wurde.

Nach Beendigung dieser den Gesamchor empfehlenden Prüfung setzte das Gruppenfingern ein, an welchem die einzelnen Vereine in einer Stärke von 55 bis 170 Sängern teilnahmen.

Am späten Nachmittag war das größte aller Sängerkulte am Kaiserstuhl unter großer Anteilnahme des Publikums beendet worden. Am Montag ging der Ausklang des Festes in den Nachmittagstunden vor sich durch Liedervorträge der Eintracht Böhlingen, durch turnerische Vorführungen, durch Aufführungen von Netzen, deutscher Tänze und Spiele.

50 jähriges Bestehen des Kriegervereins Oberbergen

W. Oberbergen a. R., 27. August.

Der Kriegerverein von Oberbergen, dieser weinfrohen Ortschaft am Kaiserstuhl, hatte zur Feier seines 50. Jubiläum nicht weniger als 18 Kriegervereine und einen SM-Sturm zu Gast. Nachdem schon Samstag Abend der Fadelzug auf die Bedeutung des kommenden Tages hingewiesen hatte, wurde Sonntag Morgen unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der Festgottesdienst zelebriert, worauf sich die Gefallenenehrung anschloß. 130 Uhr nachmittags setzte sich der auf der Straße nach Bogtsburg angeordnete Festzug in Bewegung. Durch den besagten Ort marschierten zum Festgärten die SM, die Kriegervereine von Wühl mit Musik, von Schelling, Schelling, Acharren, Kimmberg, Widensohl, Molten, Oberrotweil mit Musik, Fochheim, Königshausen, Waisenweiler, Böhlingen, Gottenheim, Bischoffingen, Böhlingen, Birkheim mit Musik, Endingen und Sassa.

Der offizielle Teil begann im Festgarten durch den Begrüßungschor, dem vaterländische Lieder folgten. Vereinsführer Schähle übernahm die Begrüßung der geladenen Gäste, worauf der gleichnamige Bürgermeister die Pflege der guten Kameradschaft allen Teilnehmern empfahl. Die Festzugfrau Rosa Gehrig überreichte nach kurzer Ansprache die goldene Fahnenfahne dem Verein. Als weiterer Redner schloß sich Gauführer Schmid an. Die Festrede bestritt Hauptlehrer Schneider-Gottenheim. Musikstücke und Gesangsbeiträge beschloßen die eindrucksvollen Stunden.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß der gastgebende Kriegerverein eigens zu diesem Jubiläumsfeste eine solide und geräumige Tribüne erbaut hatte, die später der Tanzbelustigung diente. Die Beteiligung an der Veranstaltung

war über Erwarten vortrefflich. Am Montag schlossen die üblichen Volksbelustigungen die Feier ab.

m. Altdorf, 29. August. (Vom Männergesangsverein.)

Am Sonntag, den 12. August, machte der hiesige Männergesangsverein seinen diesjährigen Ausflug. Die Fahrt ging zunächst über Offenburg nach Baden-Baden. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Welt-Wälderstadt ging die Fahrt weiter nach Forbach. Auch hier wurde die Fahrt unterbrochen und das Kurtaftraktwerk angesehen. Von hier fuhr man weiter über Freudenstadt nach Bad Griesbach, wo man im Kurhaus das Mittagessen einnahm. Im Laufe des Nachmittags gab der Verein dortselbst ein kleines Konzert, das von den Kurgästen dankbar aufgenommen wurde. Nach der Besichtigung der Heilquellen und der sonstigen Sehenswürdigkeiten wurde über Oberkirch wieder die Rückfahrt angetreten.

Donaueschingen, 29. Aug. (Die Deutsche Stenographenschicht ehrt einen alten Kämpfer.) Anlässlich des Kreisturnfestes am Sonntag, den 19. August, in Donaueschingen wurde auch der Gauverbandsführer der Deutschen Stenographenschicht für Baden, Professor Dr. Fischer, Karlsruhe, in Donaueschingen. Bei dieser Gelegenheit veranschaulichte sich die Mitglieder der Ortsgruppe Donaueschingen der Deutschen Stenographenschicht am Sonntag Morgen zu einer kurzen Morgenfeier im Kurhaus des Hotels „Schönen“ hier, in deren Verlauf der Gauverbandsführer dem Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe, Kanzleirat Anton Laßinger, der seit 1888 für die Förderung der deutschen Kurzschrift erstmalig tätig ist und sich weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus in kurzschriftlichen Kreisen hohen Ansehens erfreut, die höchste zu vergebende Auszeichnung, den Ehrenbrief und das goldene Abzeichen der Deutschen Stenographenschicht, mit warmen Worten der Anerkennung überreichte. In bewegten Worten dankte Herr Laßinger für die ehrenvolle Auszeichnung mit dem Versprechen, sich auch weiterhin nach besten Kräften der Förderung der Deutschen Kurzschrift widmen zu wollen.

Funkprogramme beliebter Sender (Mühlacker) 574 kHz. 522,6 m

Table with columns for station names (e.g., Reichssender Stuttgart, Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen), dates (Donnerstag, 30. August; Freitag, 31. August; Samstag, 1. September), and program details (e.g., 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten).

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Braucht die Landwirtschaft neue Kredite? / Von Dr. Arthur Herrmann.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Themas und mit Rücksicht auf die ab 1. Oktober 1934 ablaufende Frist über Hypothekenzinsermäßigung bringen wir nachstehend aus beruflicher Feder die Ausführungen des stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses für Agrarkredit bei der Hauptgruppe 10 (Banken) der deutschen Wirtschaft.

Unbedingte Vertragstreue und zuverlässige Zahlungsmoral sind die Grundlagen jeder gesunden Kreditwirtschaft. Auf dem Gebiete des Agrarkredits sind durch die Fehler einer liberalistischen Wirtschaftspolitik, die die Landwirtschaft in das kapitalistische Wirtschaftsgeschehen einbezog, schwere Fehler gemacht worden, die die oben genannten Grundzüge erschüttert haben. Das Reichserbhofgesetz hat die Voraussetzungen geschaffen, um Vertragstreue und Zahlungsmoral wieder auf einen hohen Stand zu bringen, indem es die Quellen der Ueberfremdung der Landwirtschaft beseitigt hat. Hypothekenzinsermäßigungen und Erbschaftsbindungen werden in Zukunft nicht mehr den Bauern und Landwirten in Zins- und Schuldenwirtschaft füttern. Neben diesen grundlegenden Maßnahmen hat die liberalistische Wirtschaftspolitik der Vergangenheit den Fehler begangen, daß sie bei ihren Maßnahmen für die Landwirtschaft bewußt nicht klar unterschieden hat zwischen Krediten und Subventionen. In dem man der Landwirtschaft Subventionen in der Form von Krediten gegeben hat, hat man selber die Art an die Wurzel der Zahlungsmoral gelegt. Es war ein verhängnisvoller Fehler, daß die früheren Regierungen nicht den Mut aufgebracht haben, von vornherein Subventionen auch als solche zu kennzeichnen. Der Nationalsozialismus hat hier grundsätzlich Wandel geschaffen. Das Reichserbhofgesetz wird seine segensreichen Wirkungen auf dem Gebiet des Agrarkredits dann zeigen können, wenn die Entschuldung der Erbschaften einmal durchgeführt sein wird. Wir befinden uns gegenwärtig in der ersten Etappe: der der Umschuldung. Die zweite Etappe wird eine Entschuldung sein, die die Voraussetzungen schafft und muß, um im Sinne des Programms des Reichsbauernführers nicht nur den Bauern des Gebrauchs von Kredit weitgehend zu entziehen, sondern aber auch — wenn notwendig, um dem Bauern wieder die Möglichkeit zur Erlangung von kurzfristigen Betriebskrediten und mittelfristigen Meliorationskrediten zu geben. Damit ist die eingangs gestellte Frage in bedingter Form beantwortet. Selbstverständlich ist, daß eine ständige Neuerfremdung unter keinen Umständen mehr eintreten darf. Die rituelle Rückzahlung von Krediten muß ein ernstes Grundgesetz werden. Daher wird die Kreditversorgung der Landwirtschaft in Zukunft einer ständigen Ueberwachung und Steuerung bedürfen.

Eine brennende Frage ist nun die der Kreditversorgung der Landwirtschaft, vor allem aber der Erbschaften in der Übergangszeit bis zur Durchführung der Entschuldung. Der Landwirtschaft ist die Aufgabe gestellt, die nächstjährige Ernte unter allen Umständen so vorzubereiten, daß nach menschlichem Ermessen die Nahrungsmittelversorgung unter allen Umständen gesichert bleibt. Darüber hinaus muß alles getan werden, um eine größtmögliche Steigerung der Ernteerträge vorzubereiten.

Aus der allgemeinen außenwirtschaftlichen Lage Deutschlands rückt aber noch ständig mehr in den Vordergrund die der Landwirtschaft zunehmende Aufgabe der Schaffung von neuen Rohstoffen als Ersatz für die fehlenden oder knappen Auslandsrohstoffe. Diese Erfordernisse rücken die Notwendigkeit einer ausreichenden Kreditversorgung für die allernächste Zeit in den Vordergrund. Nicht nur das kurzfristige Kreditbedürfnis ist somit zu befriedigen, sondern auch das mittelfristige Kreditbedürfnis. Hier ist nun ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken den im Entschuldungsverfahrens befindlichen Betrieben, die jetzt von der Kreditzufuhr abgeschnitten sind. Dies ist am so bedenklicher, als das Entschuldungsverfahren sich voraussichtlich doch längere Zeit, vielleicht auf Jahre hinziehen wird. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß in dieser Zeit die Gefahr einer Denaturierung der Betriebe mangels Kreditzufuhr heraufbeschworen wird. Aber auch nach Beendigung des jetzigen Entschuldungsverfahrens wird ein gewisses Kreditbedürfnis weiterhin gegeben sein, weil die Betriebe voll und ganz in dem Zins- und Tilgungsdienst für die alten Schulden eingepaßt sind, weil die Zinsleistungsgrenze voll ausgenutzt ist, und somit die meisten Betriebe über bare Betriebsmittel nicht verfügen werden. Aber auch die noch unverschuldeten Betriebe, insbesondere die Erbschaften, wie auch die nichtverschuldeten Betriebe werden im Hinblick, insbesondere auf die großen Aufgaben, die der Landwirtschaft zufallen ein Kreditbedürfnis zeigen, das im Hinblick auf die nationalpolitische Aufgabe zu befriedigen ist. Wenn somit die Frage, ob die Landwirtschaft neue Kredite braucht, bejaht werden muß, so entsteht damit die weitere Frage, wer diese Kredite

geben soll. Selbstverständlich werden alle bisher im Agrarkredit geschäftstätigen Kreditinstitute an der großen nationalsozialistischen Aufgabe der Ernährungs- und Rohstoffversorgung mitwirken müssen. Monopolbestrebungen sind abzulehnen, da sie immer nur kreditverweigernd wirken.

Dem Reichsnährstand fällt nun im Hinblick auf die neue Kreditversorgung eine doppelte Aufgabe zu. Er muß einerseits den Schuldner, d. h. die Bauern und Landwirte, schützen, aber ebenso auch die Kreditinstitute. Der Schuldner soll die Kredite billig und so befristet erhalten, daß er sie auch tatsächlich bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung zurückzahlen kann. Dem Gläubiger, der diesen Forderungen entspricht, kann der Reichsnährstand mittels der Disziplinargewalt die Rückzahlung seiner Kredite sicherstellen. Voraussetzung für die Erfüllung dieser doppelten Aufgabe wäre, daß der Reichsnährstand sich in die Beziehungen zwischen Schuldner und Gläubiger überwachend und steuernd einschaltet. Der Reichsnährstand müßte Art, Tempo und Höhe der Verschuldung bei jedem einzelnen Betrieb, wie wir

im ganzen jederzeit übersehen können und die Möglichkeit haben noch jeder der genannten Richtungen jederzeit seinen Einfluß hin geltend zu machen. Der Reichsnährstand will mit dem eigentlichen Kreditgeschäft selbst nichts zu tun haben und will den Bauern nicht der Freiheit der Wahl des Kreditgebers berauben. Er will die Kreditzufuhr nicht an der Quelle regulieren, sondern er will den aus den verschiedensten Quellen fließenden Kreditstrom so in die Landwirtschaft schleusen, daß weder Kredit-Überschwemmungen noch Kredit-Dürren entstehen. Dabei sollte unter allen Umständen vermieden werden, daß eine Bürokratisierung des Agrarkredits eintritt. Der Reichsnährstand will weder den Kredit selbst geben (von den Genossenschaften abgesehen) noch den Kredit vermitteln. Er will den Kredit steuern. Er will weder die Kreditinstitute in den Nährstand einbeziehen, noch den Nährstand in die Kreditinstitute einbeziehen. Was der Reichsnährstand will ist praktisch Wiederherstellung der Vertragstreue, Hebung der Zahlungsmoral, Schutz des Bauern vor schuldiger und ungewollter Kreditaufnahme und Schutz der Kreditinstitute vor Verlusten und damit Schutz der Volkswirtschaft vor Kapitalflucht. Die organisatorische Durchführung dieser Aufgaben wird nunmehr in Angriff genommen werden.

Badische Erzeugnisse auf der Leipziger Messe.

Von unserem Leipziger H. W.-Korrespondenten.

Leipzig, 28. August.

Der dritte Tag der Leipziger Herbstmesse 1934 erbrachte eine gewisse Beruhigung in den ersten Vormittagsstunden und erst später verstärkte sich der Verkehr in den einzelnen Messehäusern. Das Hauptgeschäft ist in einzelnen Branchen nun allerdings schon vorüber, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß nicht doch ein- oder einige Dörfer in den verschiedensten Branchen erteilt wurden. Auch das Ausland war heute noch, u. a. auch Einkäufer aus dem Orient, anwesend. Man hat überall doch den Eindruck, daß das Vertrauen beim Hersteller wie beim Verbraucher wächst. Eine Auslastung aus Ausstellertreibern mag die Situation am dritten Tage charakterisieren. „Gegenüber der vorigen Herbstmesse kann man mindestens 15 Prozent mehr Interessenten feststellen und durchschnittlich eine 10prozentige Umsatzerhöhung verzeichnen.“ Derartige Auskünfte sind erfreulich und berechtigen zu den größten Hoffnungen für die weitere Entwicklung und für das abschließende Urteil des Messegeschäftes.

Das Angebot ist in allen Branchen, was gar nicht besonders betont werden muß, wieder außerordentlich groß und gut ausgestattet.

Das trifft ganz besonders auch für die als leistungsfähig weltbekannte badische Industrie zu.

Der Wirtschaftsbezirk Baden ist mit 126 Ausstellern auf der Messe vertreten. In dieser Zahl enthalten ist eine 10prozentige Zunahme an Ausstellern gegenüber der Herbstmesse 1933. Angefangen von Kleinarbeiten, Spielwaren, Schmuckgegenständen, Uhren bis zum Kunstgewerbe bringt der badische Bezirk eine überaus reichliche Schau, die von emsigem Fleiß und erstklassiger Arbeit Zeugnis gibt. Da sieht man Bürsten aus dem Schwarzwald, Federwaren, mondänen Schmuck, Armabänder, Anhänger, Broschen, Uhren und dergleichen Dinge mehr. Auch auf der Messe für Haus-, Haus- und Betriebsbedarf sind einige badische Firmen zu finden. Die bekanntesten Repräsentanten der badischen Industrie sind unbestreitbar die Schindlerwerke und das badische Kunstgewerbe. Diese beiden Gruppen umfassen auch rein zahlenmäßig den größten Prozentfuß aller badischen Aussteller. Wenn ihnen deshalb ein paar Worte mehr zu widmen sind, so ist damit zugleich der gesamte badische Gewerbfleiß ausnahmslos einzuschließen. Bereits auf der Frühjahrsmesse hat die Schindlerwerke überaus gute Abschlüsse erzielen können und erfreulicherweise kann auch heute gemeldet werden, daß die Pforzheimer Schindlerwerke recht gute Abschlüsse erzielt hat. Die Nachfrage war durchweg gut in allen Preislagen, obwohl der Umsatz sich mehr auf billige und mittlere Ware konzentrierte. Käufer war vornehmlich das Inland, das nach den langen Jahren der Depression auch wieder an Käufe denken kann, die nicht unter die Rubrik des täglichen Bedarfs einzurangieren sind. Was den Export anbelangt, so ist die Entwicklung leider vollkommen unüberblich. Das Ausland hat Interesse für unsere Erzeugnisse und hierbei spielt die Geldbeschaffung, die jetzt außerordentlich schwierig ist, eine große Rolle. Kleinarbeiten konnten ganz gut verkauft werden, ebenso Erzeugnisse aus Glas, für die sich auch das Ausland interessierte. Außerordentlich reichhaltig ist das Angebot in keramischen Erzeugnissen, die durchweg recht gut verkauft werden

konnten. Das Geschäft mit Uhren Schwarzwälder Ursprungs lief noch zu wünschen übrig. In diesem Artikel macht sich eine billige ausländische Konkurrenz sehr bemerkbar.

Das badische Kunstgewerbe wird im allgemeinen, um es vorwegzunehmen, zur Zufriedenheit abgeschlossen haben. Aus dem reichhaltigen Angebot mag erwähnt sein, daß eine Firma eine hochentwickelte Technik der Zinnverarbeitung beherrscht und Erzeugnisse ausstellt, die alleits die denkbar größte Beachtung gefunden haben. Man ist davon abgegangen, das Zinn zu gießen und jetzt heute die Gegenstände aus Zinnplatten zusammen, die in einem weiteren Arbeitsvorgang gefräst werden. Im Gegensatz zum gegossenen Zinn wirken derart bearbeitete Erzeugnisse wie Silber. An sich ist diese Arbeitsmethode schon acht Jahre alt, aber erst jetzt in jüngster Zeit kann man ein reines einwandfreies und hochwertiges Produkt herstellen. Beachtenswert ist, daß die handwerksmäßige Verarbeitung des Zinns billiger ist als Maschinenarbeit. Eine andere Firma zeigt echte Pergamente, die zu einer Durchsichtigkeit verarbeitet worden sind, die einem guten Mattglas gleichkommen. Man sieht ferner Kampenshirme aus Kalbshaut, wunderbare und wertvolle Stücke, deren Verarbeitung außerordentlich schwierig ist. Eine gut aufgenommene Neuheit sind Schwarzwälder Holzgürtel für Stuhlbesitzer. Dieser neue Artikel hat eine sehr gute Aufnahme gefunden und wird sich wahrscheinlich auch weiterhin gut verkaufen lassen, zumal dieses Erzeugnis sehr billig ist.

Eine wahre Freude ist es wieder, den repräsentativen Stand der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe zu besichtigen, deren Erzeugnisse durchweg sehr gut aufgenommen worden sind. In geschäftlicher Hinsicht ist, wie wir erwähnen, ein Auftrieb festzustellen und es besteht alle Aussicht, daß das Herbstgeschäft sich auch weiterhin sehr vorteilhaft entwickeln wird. Die Erzeugnisse der Staatlichen Majolika-Manufaktur sind diesmal etwas ruhiger in der Auffassung und gerade deshalb gefallen sie. Man ist wieder von der ausgesprochenen Serienware etwas abgetommen. Die Pracht der ausgestellten keramischen Erzeugnisse läßt sich in wenigen Worten wiedergeben. Immer wieder betont die Kundschaf, daß die keramischen Erzeugnisse der Staatlichen Majolika-Manufaktur das Beste darstellen, was es überhaupt gibt.

Auch Schramberger Erzeugnisse fanden viel Beachtung. Das gezeigte Sortiment enthält recht viele Neuheiten in zeitgemäßen Formen und farbenfreudigen Dekoren. Der Geschäftsgang wird im allgemeinen als betrieblig bezeichnet. Wie weit eine weitere Belebung für das Herbstgeschäft noch eintreten wird, läßt sich nicht übersehen.

Alles in allem: Baden kann nicht nur mit seinem Angebot, sondern auch mit seinem Erfolg auf der Herbstmesse 1934 zufrieden sein.

Solange es bei Laubbäumen und Berechnungsschwächen. Durch einen allgemeinen Erlass der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung wird angeordnet, daß bei Rundholz oder Schnittholz vor Genehmigung von Laubbäumen und Berechnungsschwächen die Anträge dem Reichsernährungsminister zur Verantwortung vorzulegen sind. Fällt diese negativ aus, so ist der Antrag in jedem Fall abzulehnen. Bei Papierholz ist die Genehmigung von einer Einfuhrbewilligung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr abhängig zu machen.

Streiflichter aus aller Welt.

Non olet. Man entsetzt sich des peinlichen Aufsehens, das die kleine mittelamerikanische Republik El Salvador vor ungefähr einem halben Jahr darüber erregte, daß sie unvermutet die Anerkennung des Kaiserreichs Mandchukuo vollzog. Das Bestreben feierte sich, als sich herausstellte, daß die Vergütung für diesen den Pflichten eines Völkerbundmitgliedes widersprechenden Schritt in der Gewährung von Kontingenten für Salvador-Raffee seitens Japan bestand. Immerhin hatte das Vorgehen El Salvadores Breche in die Mauer geschlossen, die mit dem Urteil des Völkerbundes um Mandchukuo errichtet worden war und die Aufnahme normaler Beziehungen, theoretisch wenigstens, verhinderte. Das Beispiel des kleinen mittelamerikanischen Staates erweckte denn auch den Willen zur Nachahmung, und wenn das Gewicht eines Völkerbundsbeschlusses bei den maßgebenden Völkerbundmitgliedern zunächst auch noch eine formelle Ignorierung des Genfer Verdiktes verhinderte, so suchte und fand zunächst doch französisches Kapital den Weg zu wirtschaftlicher Betätigung in der Mandchurei, und zwar in einer Form, die auf Einverständnis mit der französischen Regierung schließen ließ.

Nun hat es auch England nicht länger gelitten; im Zuge der offenbar doch schon ziemlich weitgehenden freundschaftlichen Besprechungen zwischen London und Tokio sind auch Abmachungen über die Betätigung englischen Kapitals in der Mandchurei getroffen. Die Verbindung zwischen den politischen Besprechungen der Regierungen und dem Beschluß, eine Wirtschaftsdelegation in das jüngste Kaiserreich zu schicken, zeigt deutlich, daß auch hier das unmittelbare Einverständnis zwischen privater Wirtschaftsiniziativa und der Regierung besteht. Diese Verbindung ließe unter Umständen sogar noch weitergehende Schritte zu, denn in diesem Falle ist England der gehende Teil: Tokio ist in allererster Linie an einer Rückendeckung interessiert, wie sie die freundschaftlichen Besprechungen mit der japanischen Regierung zweifellos zum Ziele haben. Sollte in dieser Richtung Tokio irgendwelche Zusicherungen von London bekommen haben, so würde dafür aller Wahrscheinlichkeit nach ein ziemlich hoher Preis fällig geworden sein. Mit anderen Worten: die Konzeptionen für die englische Wirtschaft in der Mandchurei dürften ziemlich weitgehend sein; wahrscheinlich werden sie auch noch ihre Ergänzung finden in einer englisch-japanischen Einigung über die Betätigung britischen Kapitals in China selbst.

Diese Vorgänge haben nicht nur politische Bedeutung insofern, als sie die vollständige Nichtigkeit von Genfer Beschlüssen der Welt so deutlich wie irgend möglich vor Augen führen, sondern sie sind auch wirtschaftlich von enormer Wichtigkeit, da sie Japan, das zur Zeit finanziell übermäßig angespannt ist, Schrittmacherdienste bei der Erschließung eines Reiches von der mehr als dreifachen Größe Deutschlands leisten. Ob und in welchem Maße die Profitgötzen, die bei der wirtschaftlichen Betätigung in Mandchukuo winken, auch noch andere Mächte — man hätte in erster Linie an die USA, zu denken — zu ähnlichen Vereinbarungen mit Tokio veranlassen, dürfte sich sehr bald zeigen.

Wozu der Lärm? Der Vertrag, den kürzlich ein deutsch-chinesisches Konsortium unter Mitwirkung der China-Studien-Gesellschaft mit der chinesischen National-Regierung in Nanjing über die Fertigstellung einer Eisenbahnstrecke Nanjing-Hankow abgeschlossen hat, wie aus Tokio berichtet wird, dort einiges Aufsehen erregt. Es wurde sogar der berühmte Sprecher des Auswärtigen Amtes mit der Frage bemüht, wie Japan sich zu diesem Vertrage stelle. Die äußere Motivierung einer solchen Anfrage ergab sich aus der sehr unkritischen Erklärung des Sprechers des japanischen Außenministeriums vom 17. April d. Js. und den darauffolgenden offiziellen und offiziellen Interpretationen dieser Erklärung. Sie gipfelte bekanntlich in der Feststellung, daß Japan sich unter Umständen das Recht vorbehalten müsse, auch die Betätigung fremden Kapitals in China zu kontrollieren, um zu verhindern, daß China mit Hilfe fremden Kapitals Dinge vorbereite, die den Frieden im Fernen Osten gefährden könnten. Die Antwort des Sprechers des Auswärtigen Amtes auf die erwähnte Frage lautet dahin, daß die Tokioter Regierung an ihrem am 17. April bekanntgegebenen Standpunkt unverändert festhalte. Das ist eine Interpretation, bei der man sich alles und nichts denken kann. Die künftigen Entschlüsse der japanischen Regierung werden die Bedeutung dieser Feststellung zweifellos näher beleuchten, und zwar — so kann man wohl heute schon annehmen — in einem für beide Seiten positiven Sinne.

Die Welt hat nun einmal im Fernen Osten ganz speziell hinsichtlich der Beziehungen zwischen Japan und China mit den gegebenen Tatsachen zu rechnen. Würde ausländisches Kapital sich tatsächlich in China zur Finanzierung von Objekten bereitfinden, die eine offensichtliche militärische oder strategische Verwendung finden könnten, so wäre mit ziemlicher Sicherheit auf scharfe Reaktionen Tokios zu rechnen. Das Projekt, an dessen Fertigstellung das genannte Konsortium sich beteiligt, wird jedoch von derartigen Mit-

machungen nicht im entferntesten betroffen. Die genannte Eisenbahnlinie dient vielmehr genau dem Zweck, den Japan in China selbst am dringlichsten fördern zu wollen behauptet, nämlich der Befriedigung Chinas. Die annähernd 500 Km. lange Bahnstrecke von Nanjing nach Pinghsiang stellt eine Verbindung vom Unterlauf des Yangtse mit der großen chinesischen Nord-Süd-Strecke Peking-Hankow-Kanton dar, sie verstärkt also die Möglichkeiten der Nanjing-Regierung, bei den ewigen kommunistischen Wühlereien in Sibirien einzugreifen, sie sichert solches Eingreifen, da sie im Gegenzug zu der von Hankow nach Süden führenden Strecke durch Gebiete führt, die weniger dem Zugriff der lokalen kommunistischen Macht über ausgesetzt sind. Es handelt sich also ganz zweifellos um ein Friedenswerk, von dem keineswegs nur die deutschen Vertragspartnerinnen schließlich den Nutzen haben werden.

Rohstoffproblem wird gelöst!

Wir beginnen morgen an dieser Stelle mit dem Abdruck einer Reihe Aufsätze führender deutscher Wissenschaftler, die das Rohstoffproblem behandeln. Die Herren Prof. Dr. Ubelohde, Prof. Dr. Graßmann, Prof. Dr. Eitel, Dr. L. Kühle, Prof. Dr. Körber und andere Verfasser schreiben über ihr spezielles Arbeits- und Forschungsgebiet im Zusammenhang mit dem aktuellen Geschehen unserer Zeit. Sie weisen Wege, wie für unsere deutsche Industrie die notwendigen Rohstoffe beschafft werden können oder sollen, die uns im Interesse unserer Devisenlage vom Ausland unabhängig machen oder den Bezug ausländischer Rohstoffe zu vermindern.

Die „Badische Presse“ hat die Artikel zum Abdruck erworben in dem Bestreben, ihren Lesern durch Vermittlung der Erfahrungen führender Fachleute zu dienen.

Die deutsche Reichsbahn in der Wirtschaftsentwicklung.

Von Dr. Walter Linden-Karlsruhe.

(Schluß)

Die Finanzergebnisse aus den Verkehrsleistungen entsprechen dieser günstigen Entwicklung.

Wenn die Einnahmen aus dem Personenverkehr gegenüber dem Vorjahre nur um annähernd 8 Prozent gestiegen sind, und damit zum ersten Male ein gebessertes Ergebnis aufweisen, so haben wir für den Güterverkehr ein günstigeres Bild aufzuzeichnen. Schon im Vorjahre war eine kleine Einnahmeverbesserung eingetreten, aber die ersten 6 Monate des Jahres 1934 weisen mit über 1 Million RM. Einnahmen aus dem Güterverkehr nochmals eine Steigerung von etwa 20 Prozent aus. Da auch bei den sonstigen Einnahmen eine geringfügige Zunahme erzielt werden konnte, ist das Gesamtergebnis ganz erheblich besser als in den vergangenen Jahren: mit 1.544.445.000 RM. liegen die Betriebseinnahmen des ersten Halbjahres 1934 noch über denen des Jahres 1932, übertreffen diese um über 10 Prozent, die des Vorjahres sogar um fast 15 Prozent.

In Anbetracht der im Laufe der letzten Jahre bekannt ungenügenden Finanzlage der Reichsbahn war eine erhebliche Drosselung der Ausgaben nötig, die darin ihren Ausdruck fand, daß seit dem Jahre 1929 eine stetige Verminderung der Betriebsausgaben möglich war. Zum ersten Male sind in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres durch die höheren Aufwendungen für Personal- und sachliche Aufwendungen die Betriebsausgaben wieder gestiegen, besonders erhöht wurden dabei die Ausgaben für die Unterhaltung und die Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen. Waren z. B. für Unterhaltung im ersten Halbjahr 1932 nur 382 Millionen, im ersten Halbjahr des Vorjahres nur 337 Millionen RM. verausgabt worden, so gilt für die ersten 6 Monate des laufenden Jahres die Ziffer 428 Millionen. In welchem Umfange die Reichsbahn sich schon immer in den Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt hat, geht auch daraus hervor, daß seit 1931 dauernd höhere Ausgaben für die Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen eingeleitet worden sind.

Bei Gegenüberstellung der Betriebseinnahmen und der Betriebsausgaben ergab sich in den ersten 6 Monaten des Jahres 1932 ein Defizit von 51,4 Millionen RM., im ersten Halbjahr 1933 ein Defizit von beinahe 56 Millionen RM., dagegen ist im laufenden Jahre zum ersten Male wieder das umgekehrte Verhältnis eingetreten, daß die Betriebseinnahmen die Betriebsausgaben, wenn auch nicht sehr wesentlich, so doch immerhin um beinahe 5 Millionen, übersteigen. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß neben den Betriebsausgaben weitere Geldmittel freizumachen sind: so wurden im Laufe der ersten 6 Monate bereits als Beitrag an das Reich 35 Millionen RM. für den Dienst der Schuldverpflichtungen und Anleihen 13 1/2 Millionen RM. abgewandt; ferner sind bereits in Anlehnung der gestiegenen Betriebseinnahmen 30.889.000 RM. zur Auffüllung der Ausgleichsreserve, 7.986.000 RM. für die Abgrenzung auf das Betriebsrecht am Anlagezuwachs und 37.835.000 RM. für die Vorzugsdividende zurückgestellt worden.

Dadurch liegt die bisherige Gesamtausgabe mit 1.664.692.000 RM. um mehr als 120 Millionen über den bisherigen Gesamteinnahmen. Aus dem Vorjahre ist ein Gewinnvortrag nur in Höhe von knapp 2 Millionen vorhanden, andererseits aber steht eine Sonderumlage in Höhe von 40 Millionen zur Verfügung und die Ausgleichsreserve ist zusammen mit den in diesem Jahre bisher vorgenommenen Rückstellungen bereits wieder auf 156.140.000 RM. gestiegen. Da außerdem das zweite Halbjahr bei dem regelmäßig stärkeren Herbstverkehr stets ein günstigeres Ergebnis als das erste Halbjahr hat, ist eine wesentliche Verschlechterung des bis-

herigen Verhältnisses von Einnahmen und Ausgaben nicht mehr zu erwarten.

Das Urteil über die Entwicklung der Finanzlage der Reichsbahn läßt sich also wohl im großen und ganzen kurz in den Satz zusammenfassen: Die unvermeidbare Verkehrszunahme und die teilweise sehr stark erhöhte Verkehrsleistung haben zwar zu einer Steigerung der Einnahmen um 15,5 Prozent geführt, gleichzeitig haben sich aber (besonders durch die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung) die Ausgaben um beinahe 10 Prozent vermehrt, jedoch war das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben günstiger geworden, noch nicht günstig genug allerdings, um ein Defizit angeht die Aufgaben für die deutsche Volkswirtschaft erfüllen können. Bleibt ihre Kreditwürdigkeit unvermindert bestehen, so wird sie in der Lage sein, die Bestrebungen auf Arbeitsbeschaffung in großem Umfange zu unterstützen. Die inneren Verhältnisse der Reichsbahn sind geordnet, der technische Apparat ist in der Lage, den in Aussicht stehenden zunehmenden Verkehr glatt zu bewältigen. So arbeitet die Reichsbahn in der vorberstehenden Reihe am nationalen Wiederaufbau mit.

Ausfuhrmöglichkeiten für die Industrie.

Argentinien: Angebote auf Lieferung von fünf Eisenbahnbrücken fordert zum 25. September das General Management, Capital State Railways, Telegraphs and Telephones, Station Rairo in Rairo, Staatsbahnunterlagen sind gegen 3.000.000 Pesos zu beziehen von der Ausfuhrkommission über vom Chief Intending Engineer, Capital State Government, London S.W. 1, 10th Hill Street. Die Lieferung einer Wohnbaracke schreibt das Quarantäneamt in Alexandria aus. Angebote sind der ausführenden Stelle in englischer Sprache bis zum 15. Oktober einzureichen. Ausfuhrunterlagen sind durch das Quarantäneamt in Alexandria zu beziehen. Zuschriften müssen in englischer Sprache abgefaßt sein.

Argentinien: Die Direktion der staatlichen argentinischen Eisenbahn in Buenos Aires schreibt zum 14. September die Lieferung einer Hochleistungs-Transformatoranlage mit elektrischem Antrieb aus. Angebote sind bis zum genannten Termin in vorchriftsmäßiger Form der Direktion General de los Documentos Petroleros Nacionales in Buenos Aires, Calle Colon 922, einzureichen.

Australien: Lieferung und Erstellung einer hydroelektrischen Kraftanlage (Francis-Turbine von 400 H.P., dreiphasiger Generator, Transformator mit Drehstrom, Umfahrvorrichtungen usw.) schreibt zum 1. November 1934 das Municipal Council in Wenta, Queensland aus. Einzelheiten und Bedingungen für eine Beteiligung an dem Wettbewerb erhalten Interessenten durch die ausführende Stelle.

Indonesien: Die Lieferung von Telephonapparaten, Telephonzubehörmitteln und Telephonverleihen schreibt zum 18. September das Post- und Telegraphen-Departement in Melbourne aus. Ausfuhrunterlagen sind durch die ausführende Stelle zu beziehen.

Bulgarien: Angebote auf Lieferung einer Kleinfluggesellschaft fordert zum 30. September die Generaldirektion der bulgarischen Eisenbahnen und Straßen in Sofia. Ausfuhrunterlagen sind durch die ausführende Stelle oder die Deutsche-Bulgareische Handelskammer in Berlin N.W. 7, Neue Wilhelmstr. 5, Sachgeschäftsstelle 5 v. S. einzureichen.

Indien: Das Indian Stores Department in Simla schreibt die Lieferung von Pfeffergeräten, Pfefferböden in größeren Mengen und verschiedenen Ausführungen, ferner die Lieferung von röhrenförmigen Spiralfedern, aussehender Kupplungsstücken, sowie Unterlagenscheiben. Angebote sind der ausführenden Stelle, von der Ausfuhrunterlagen und Bedingungen zu beziehen sind, bis zum 24. September 1934 einzureichen.

Indien: Die Stadtverwaltung von Jamir schreibt zum 12. September die Lieferung automatischer Mähdreschmaschinen aus, mit einem Leistungsergebnis von 1500 Hektar jährlich; es handelt sich um 1. zwei Mähdreschmaschinen, die von der Ghanakali bei Jamir abzufahren sind. Die Mähdreschmaschine in Ghanakali (Einkaufskommission) fordert zum 5. September Angebote auf Lieferung von 27.000 Mähdreschmaschinen in verschiedenen Größen, ferner 3000 kleinen Mähdreschmaschinen, 10.000 Mähdreschmaschinen in verschiedenen Größen, sowie 20.000 weichen Mähdreschmaschinen. Ausfuhrunterlagen und Bedingungen sind von der Stadtverwaltung von Jamir bzw. von der Einkaufskommission der Provinzverwaltung zu beziehen.

700.000, im Jahre 1929 sogar bis zu 745.000 Beamte, Arbeiter und Angestellte bei der Reichsbahn beschäftigt, so ging der Personalstand infolge der Sparmaßnahmen durch Arbeitsbeschränkungen, Festschichten usw. zurück auf 533.692 im Februar 1933. Seit dieser Zeit — auch in dieser Hinsicht fällt der Umbruch in der Entwicklung wieder genau zusammen mit der nationalsozialistischen Revolution — steigt die Zahl der bei der Reichsbahn Beschäftigten von Monat zu Monat mit einem auch im Winter nur geringen Rückschlag bis zu der im Juli erreichten Ziffer von 632.442 Personen. Die Reichsbahn hat also seit dem niedersten Stand im Februar vergangenen Jahres fast genau 100.000 Arbeitskräfte wieder eingestellt.

Meine Darlegungen möchte ich schließen mit einigen Sätzen aus dem vor kurzem erschienenen ausgezeichneten Werk „Wirtschaftsführung und Finanzwesen der Deutschen Reichsbahn“, in dem es auf Seite 2 heißt:

„Wenn es gelingt, auch in Zukunft eine starke Wirtschaftsführung bei der Reichsbahn sicherzustellen, wird sie weiterhin ihre Aufgaben für die deutsche Volkswirtschaft erfüllen können. Bleibt ihre Kreditwürdigkeit unvermindert bestehen, so wird sie in der Lage sein, die Bestrebungen auf Arbeitsbeschaffung in großem Umfange zu unterstützen. Die inneren Verhältnisse der Reichsbahn sind geordnet, der technische Apparat ist in der Lage, den in Aussicht stehenden zunehmenden Verkehr glatt zu bewältigen. So arbeitet die Reichsbahn in der vorberstehenden Reihe am nationalen Wiederaufbau mit.“

tung in Genuß zu beziehen. — Angebote auf Lieferung von 40.000 Meter Hüllpapier (Kaufschiffstation) fordert zum 15. September die Direktion der Post- und Telegraphenverwaltung in Frankfurt/Main. Nähere Ausfuhrunterlagen durch die Ausfuhrkommission. — Angebote auf Lieferung einer Dampfmaschine für die elektrifizierende Abteilung der Argentinien-Eisenbahn in Rairo. — Das Post- und Telegraphen-Departement in Kenna hat Bedarf an Ringen für den Verordnungsdruck von 250 Kta. und fordert umgehende Angebote.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Worms, 28. Aug. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 5 Ochsen, 22 Bullen, 15 Kühe, 67 Kälber (Kalbinnen), 203 Mäuler, 5 Säuge, 37 Schweine, Marktverkauf: Großvieh langsam, Mäuler und Säugelvieh wenig, Kleinvieh: 16 Stück Großvieh, 49 Schweine. Preise für ein Hund lebendgewicht: Ochsen a) 28-30, b) 24-26, c) 20-22, d) 10-12, Kühe a) 20-22, b) 18-20, c) 14-16, d) 10-12, Kälber a) 20-22, b) 18-20, c) 14-16, d) 10-12, 30-32, Schweine b) 33-34, c) 31-33, d) 28-30.

Worms, 28. Aug. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 205 Ochsen, 225 Bullen, 401 Kühe, 498 Kälber, 376 Mäuler, 228 Schweine, 3 Fiegen. Preise: Ochsen: 20-22, 22-24, 24-26, 26-28, 28-31, 31-34, 34-37, 37-40, 40-43, 43-46, 46-49, 49-52, 52-55, 55-58, 58-61, 61-64, 64-67, 67-70, 70-73, 73-76, 76-79, 79-82, 82-85, 85-88, 88-91, 91-94, 94-97, 97-100, 100-103, 103-106, 106-109, 109-112, 112-115, 115-118, 118-121, 121-124, 124-127, 127-130, 130-133, 133-136, 136-139, 139-142, 142-145, 145-148, 148-151, 151-154, 154-157, 157-160, 160-163, 163-166, 166-169, 169-172, 172-175, 175-178, 178-181, 181-184, 184-187, 187-190, 190-193, 193-196, 196-199, 199-202, 202-205, 205-208, 208-211, 211-214, 214-217, 217-220, 220-223, 223-226, 226-229, 229-232, 232-235, 235-238, 238-241, 241-244, 244-247, 247-250, 250-253, 253-256, 256-259, 259-262, 262-265, 265-268, 268-271, 271-274, 274-277, 277-280, 280-283, 283-286, 286-289, 289-292, 292-295, 295-298, 298-301, 301-304, 304-307, 307-310, 310-313, 313-316, 316-319, 319-322, 322-325, 325-328, 328-331, 331-334, 334-337, 337-340, 340-343, 343-346, 346-349, 349-352, 352-355, 355-358, 358-361, 361-364, 364-367, 367-370, 370-373, 373-376, 376-379, 379-382, 382-385, 385-388, 388-391, 391-394, 394-397, 397-400, 400-403, 403-406, 406-409, 409-412, 412-415, 415-418, 418-421, 421-424, 424-427, 427-430, 430-433, 433-436, 436-439, 439-442, 442-445, 445-448, 448-451, 451-454, 454-457, 457-460, 460-463, 463-466, 466-469, 469-472, 472-475, 475-478, 478-481, 481-484, 484-487, 487-490, 490-493, 493-496, 496-499, 499-502, 502-505, 505-508, 508-511, 511-514, 514-517, 517-520, 520-523, 523-526, 526-529, 529-532, 532-535, 535-538, 538-541, 541-544, 544-547, 547-550, 550-553, 553-556, 556-559, 559-562, 562-565, 565-568, 568-571, 571-574, 574-577, 577-580, 580-583, 583-586, 586-589, 589-592, 592-595, 595-598, 598-601, 601-604, 604-607, 607-610, 610-613, 613-616, 616-619, 619-622, 622-625, 625-628, 628-631, 631-634, 634-637, 637-640, 640-643, 643-646, 646-649, 649-652, 652-655, 655-658, 658-661, 661-664, 664-667, 667-670, 670-673, 673-676, 676-679, 679-682, 682-685, 685-688, 688-691, 691-694, 694-697, 697-700, 700-703, 703-706, 706-709, 709-712, 712-715, 715-718, 718-721, 721-724, 724-727, 727-730, 730-733, 733-736, 736-739, 739-742, 742-745, 745-748, 748-751, 751-754, 754-757, 757-760, 760-763, 763-766, 766-769, 769-772, 772-775, 775-778, 778-781, 781-784, 784-787, 787-790, 790-793, 793-796, 796-799, 799-802, 802-805, 805-808, 808-811, 811-814, 814-817, 817-820, 820-823, 823-826, 826-829, 829-832, 832-835, 835-838, 838-841, 841-844, 844-847, 847-850, 850-853, 853-856, 856-859, 859-862, 862-865, 865-868, 868-871, 871-874, 874-877, 877-880, 880-883, 883-886, 886-889, 889-892, 892-895, 895-898, 898-901, 901-904, 904-907, 907-910, 910-913, 913-916, 916-919, 919-922, 922-925, 925-928, 928-931, 931-934, 934-937, 937-940, 940-943, 943-946, 946-949, 949-952, 952-955, 955-958, 958-961, 961-964, 964-967, 967-970, 970-973, 973-976, 976-979, 979-982, 982-985, 985-988, 988-991, 991-994, 994-997, 997-1000, 1000-1003, 1003-1006, 1006-1009, 1009-1012, 1012-1015, 1015-1018, 1018-1021, 1021-1024, 1024-1027, 1027-1030, 1030-1033, 1033-1036, 1036-1039, 1039-1042, 1042-1045, 1045-1048, 1048-1051, 1051-1054, 1054-1057, 1057-1060, 1060-1063, 1063-1066, 1066-1069, 1069-1072, 1072-1075, 1075-1078, 1078-1081, 1081-1084, 1084-1087, 1087-1090, 1090-1093, 1093-1096, 1096-1099, 1099-1102, 1102-1105, 1105-1108, 1108-1111, 1111-1114, 1114-1117, 1117-1120, 1120-1123, 1123-1126, 1126-1129, 1129-1132, 1132-1135, 1135-1138, 1138-1141, 1141-1144, 1144-1147, 1147-1150, 1150-1153, 1153-1156, 1156-1159, 1159-1162, 1162-1165, 1165-1168, 1168-1171, 1171-1174, 1174-1177, 1177-1180, 1180-1183, 1183-1186, 1186-1189, 1189-1192, 1192-1195, 1195-1198, 1198-1201, 1201-1204, 1204-1207, 1207-1210, 1210-1213, 1213-1216, 1216-1219, 1219-1222, 1222-1225, 1225-1228, 1228-1231, 1231-1234, 1234-1237, 1237-1240, 1240-1243, 1243-1246, 1246-1249, 1249-1252, 1252-1255, 1255-1258, 1258-1261, 1261-1264, 1264-1267, 1267-1270, 1270-1273, 1273-1276, 1276-1279, 1279-1282, 1282-1285, 1285-1288, 1288-1291, 1291-1294, 1294-1297, 1297-1300, 1300-1303, 1303-1306, 1306-1309, 1309-1312, 1312-1315, 1315-1318, 1318-1321, 1321-1324, 1324-1327, 1327-1330, 1330-1333, 1333-1336, 1336-1339, 1339-1342, 1342-1345, 1345-1348, 1348-1351, 1351-1354, 1354-1357, 1357-1360, 1360-1363, 1363-1366, 1366-1369, 1369-1372, 1372-1375, 1375-1378, 1378-1381, 1381-1384, 1384-1387, 1387-1390, 1390-1393, 1393-1396, 1396-1399, 1399-1402, 1402-1405, 1405-1408, 1408-1411, 1411-1414, 1414-1417, 1417-1420, 1420-1423, 1423-1426, 1426-1429, 1429-1432, 1432-1435, 1435-1438, 1438-1441, 1441-1444, 1444-1447, 1447-1450, 1450-1453, 1453-1456, 1456-1459, 1459-1462, 1462-1465, 1465-1468, 1468-1471, 1471-1474, 1474-1477, 1477-1480, 1480-1483, 1483-1486, 1486-1489, 1489-1492, 1492-1495, 1495-1498, 1498-1501, 1501-1504, 1504-1507, 1507-1510, 1510-1513, 1513-1516, 1516-1519, 1519-1522, 1522-1525, 1525-1528, 1528-1531, 1531-1534, 1534-1537, 1537-1540, 1540-1543, 1543-1546, 1546-1549, 1549-1552, 1552-1555, 1555-1558, 1558-1561, 1561-1564, 1564-1567, 1567-1570, 1570-1573, 1573-1576, 1576-1579, 1579-1582, 1582-1585, 1585-1588, 1588-1591, 1591-1594, 1594-1597, 1597-1600, 1600-1603, 1603-1606, 1606-1609, 1609-1612, 1612-1615, 1615-1618, 1618-1621, 1621-1624, 1624-1627, 1627-1630, 1630-1633, 1633-1636, 1636-1639, 1639-1642, 1642-1645, 1645-1648, 1648-1651, 1651-1654, 1654-1657, 1657-1660, 1660-1663, 1663-1666, 1666-1669, 1669-1672, 1672-1675, 1675-1678, 1678-1681, 1681-1684, 1684-1687, 1687-1690, 1690-1693, 1693-1696, 1696-1699, 1699-1702, 1702-1705, 1705-1708, 1708-1711, 1711-1714, 1714-1717, 1717-1720, 1720-1723, 1723-1726, 1726-1729, 1729-1732, 1732-1735, 1735-1738, 1738-1741, 1741-1744, 1744-1747, 1747-1750, 1750-1753, 1753-1756, 1756-1759, 1759-1762, 1762-1765, 1765-1768, 1768-1771, 1771-1774, 1774-1777, 1777-1780, 1780-1783, 1783-1786, 1786-1789, 1789-1792, 1792-1795, 1795-1798, 1798-1801, 1801-1804, 1804-1807, 1807-1810, 1810-1813, 1813-1816, 1816-1819, 1819-1822, 1822-1825, 1825-1828, 1828-1831, 1831-1834, 1834-1837, 1837-1840, 1840-1843, 1843-1846, 1846-1849, 1849-1852, 1852-1855, 1855-1858, 1858-1861, 1861-1864, 1864-1867, 1867-1870, 1870-1873, 1873-1876, 1876-1879, 1879-1882, 1882-1885, 1885-1888, 1888-1891, 1891-1894, 1894-1897, 1897-1900, 1900-1903, 1903-1906, 1906-1909, 1909-1912, 1912-1915, 1915-1918, 1918-1921, 1921-1924, 1924-1927, 1927-1930, 1930-1933, 1933-1936, 1936-1939, 1939-1942, 1942-1945, 1945-1948, 1948-1951, 1951-1954, 1954-1957, 1957-1960, 1960-1963, 1963-1966, 1966-1969, 1969-1972, 1972-1975, 1975-1978, 1978-1981, 1981-1984, 1984-1987, 1987-1990, 1990-1993, 1993-1996, 1996-1999, 1999-2002, 2002-2005, 2005-2008, 2008-2011, 2011-2014, 2014-2017, 2017-2020, 2020-2023, 2023-2026, 2026-2029, 2029-2032, 2032-2035, 2035-2038, 2038-2041, 2041-2044, 2044-2047, 2047-2050, 2050-2053, 2053-2056, 2056-2059, 2059-2062, 2062-2065, 2065-2068, 2068-2071, 2071-2074, 2074-2077, 2077-2080, 2080-2083, 2083-2086, 2086-2089, 2089-2092, 2092-2095, 2095-2098, 2098-2101, 2101-2104, 2104-2107, 2107-2110, 2110-2113, 2113-2116, 2116-2119, 2119-2122, 2122-2125, 2125-2128, 2128-2131, 2131-2134, 2134-2137, 2137-2140, 2140-2143, 2143-2146, 2146-2149, 2149-2152, 2152-2155, 2155-2158, 2158-2161, 2161-2164, 2164-2167, 2167-2170, 2170-2173, 2173-2176, 2176-2179, 2179-2182, 2182-2185, 2185-2188, 2188-2191, 2191-2194, 2194-2197, 2197-2200, 2200-2203, 2203-2206, 2206-2209, 2209-2212, 2212-2215, 2215-2218, 2218-2221, 2221-2224, 2224-2227, 2227-2230, 2230-2233, 2233-2236, 2236-2239, 2239-2242, 2242-2245, 2245-2248, 2248-2251, 2251-2254, 2254-2257, 2257-2260, 2260-2263, 2263-2266, 2266-2269, 2269-2272, 2272-2275, 2275-2278, 2278-2281, 2281-2284, 2284-2287, 2287-2290, 2290-2293, 2293-2296, 2296-2299, 2299-2302, 2302-2305, 2305-2308, 2308-2311, 2311-2314, 2314-2317, 2317-2320, 2320-2323, 2323-2326, 2326-2329, 2329-2332, 2332-2335, 2335-2338, 2338-2341, 2341-2344, 2344-2347, 2347-2350, 2350-2353, 2353-2356, 2356-2359, 2359-2362, 2362-2365, 2365-2368, 2368-2371, 2371-2374, 2374-2377, 2377-2380, 2380-2383, 2383-2386, 2386-2389, 2389-2392, 2392-2395, 2395-2398, 2398-2401, 2401-2404, 2404-2407, 2407-2410, 2410-2413, 2413-2416, 2416-2419, 2419-2422, 2422-2425, 2425-2428, 2428-2431, 2431-2434, 2434-2437, 2437-2440, 2440-2443, 2443-2446, 2446-2449, 2449-2452, 2452-2455, 2455-2458, 2458-2461, 2461-2464, 2464-2467, 2467-2470, 2470-2473, 2473-2476, 2476-2479, 2479-2482, 2482-2485, 2485-2488, 2488-2491, 2491-2494, 2494-2497, 2497-2500, 2500-2503, 2503-2506, 2506-2509, 2509-2512, 2512-2515, 2515-2518, 2518-2521, 2521-2524, 2524-2527, 2527-2530, 2530-2533, 2533-2536, 2536-2539, 2539-2542, 2542-2545, 2545-2548, 2548-2551, 2551-2554,

